KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MÄRZ 2002



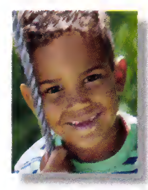
LIAHONA

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • MÄRZ 2002

LIAHONA



UMSCHLAGBILD
Vorne: Abraham auf der Ebene von Mambre, Gemälde von Harry Anderson. *Hinten: Isaak soll geopfert werden*, Gemälde von Jerry Harston. Siehe „Das Gesetz des Opferns", Seite 10.



UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Die Kinder in der ganzen Welt haben einen gemeinsamen Freund – den Erretter, Jesus Christus. Siehe „Neues von unseren Freunden aus aller Welt", Seite 12.

MAGAZIN

2 **BOTSCHAFT VON DER ERSTEN PRÄSIDENTSCHAFT: GEMEINSCHAFT MIT DEM HEILIGEN GEIST** PRÄSIDENT JAMES E. FAUST

8 **WORTE DES LEBENDEN PROPHETEN**

10 **DAS GESETZ DES OPFERNS** ELDER M. RUSSELL BALLARD

25 **BESUCHSLEHRBOTSCHAFT: DURCH DAS SCHRIFTSTUDIUM EIN STÄRKERES ZEUGNIS VON JESUS CHRISTUS ERLANGEN**

28 **KRAFT IM RINGEN DES LEBENS** ELDER L. LIONEL KENDRICK

36 **STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE: „VORBEREITET, DIE HERRLICHKEIT ZU EMPFANGEN"**
DIE MACHT DES GLAUBENS MARIBEL HERRERA CHACÓN
DIE RUDERMANNSCHAFT HUMBERTO EITI KAWAI
DER LANGE WEG ZURÜCK MAVIS GRACE JONES
„ICH HABE SIE GEFUNDEN!" MADELEINE KURTZ

48 **WIE MAN DIE MÄRZ-AUSGABE 2002 DES *LIAHONA* VERWENDEN KANN**

FÜR JUNGE LEUTE

21 **MEINEM BRUDER VERGEBEN** DIOSAFLOR TEMBLOR

22 **KLASSIKER IM *LIAHONA*: DER JOHANNISBEERSTRAUCH** ELDER HUGH B. BROWN

26 **BLEIBT IM ZUG** ELDER GLENN L. PACE

42 **ZEILE UM ZEILE: DER GLAUBE AN JESUS CHRISTUS**

44 **WEITER, IMMER WEITER** JANE FORSGREN

KLEINER LIAHONA

2 **DIE PROPHETEN UND APOSTEL SPRECHEN ZU UNS: ANDACHT UND EHRFURCHT** ELDER L. TOM PERRY

4 **EINE EINGEBUNG IM HERZEN** WILLARD ROSANDER UND ALISA MCBRIDE

7 **GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT: JESUS ERZÄHLT DREI GLEICHNISSE; DAS VERLORENE SCHAF; DIE VERLORENE DRACHME**

12 **NEUES VON UNSEREN FREUNDEN AUS ALLER WELT**

14 **DAS MITEINANDER: EIN HAUS GOTTES** VICKI F. MATSUMORI

16 **„SO, WIE ICH BIN"** ELDER SPENCER J. CONDIE

SIEHE SEITE 28

März 2002 Vol. 128 No. 3
LIAHONA 22983–150
Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Die Erste Präsidentschaft:
Gordon B. Hinckley, Thomas S. Monson, James E. Faust
Das Kollegium der Zwölf:
Boyd K. Packer, L. Tom Perry, David B. Haight, Neal A. Maxwell, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Joseph B. Wirthlin, Richard G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, Henry B. Eyring
Chefredakteur: Dennis B. Neuenschwander
Redaktionsleitung: J. Kent Jolley, W. Rolfe Kerr, Stephen A. West
Abteilung Lehrplan:
Geschäftsführender Direktor: Ronald L. Knighton
Direktor Planung und Redaktion: Richard M. Romney
Direktor Künstlerische Gestaltung: Allan R. Loyborg
Redaktion:
Geschäftsführender Redakteur: Marvin K. Gardner
Assistentin des geschäftsführenden Direktors: Jenifer Greenwood
Redakteur: Roger Terry
Redaktionsassistentin: Susan Barrett
Assistentin Veröffentlichungen: Collette Nebeker Aune
Gestaltung:
Manager Graphische Gestaltung: M. M. Kawasaki
Direktor Künstlerische Gestaltung: Scott Van Kampen
Senior Designer: Sharri Cook
Designer: Thomas S. Child, Randall J. Pixton
Manager Produktion: Jane Ann Peters
Produktion: Reginald J. Christensen, Denise Kirby, Kelli Pratt, Rolland F. Sparks, Kari A. Todd, Claudia E. Warner
Digitale Prepress: Jeff Martin
Abonnements:
Direktor: Kay W. Briggs
Manager Versand: Kris T. Christensen
Verantwortlich für Lokalteil:
Beatrice Kopp-Blaser
Poststrasse 11, CH-4433 Ramlinsburg, Schweiz
Telefon: (Schweiz) (0)61-933 12 33
Fax: (Schweiz) (0)61-933 12 35
E-Mail: bpkopp@bluewin.ch
Vertrieb:
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Leserservice
Steinmühlstr. 16, 61352 Bad Homburg
Tel.: 06172-492 882; Fax: 06172-492 880
Jahresabonnement:
EUR 16,00; CHF 32,00
Bezahlung erfolgt an die Gemeinde bzw. den Zweig oder auf eines der folgenden Konten:
D Commerzbank Frankfurt,
Konto-Nr. 588645200, BLZ 500 400 00
A Erste Österreichische Spar-Casse-Bank
Konto-Nr. 004-52602
CH Schweizerischer Bankverein, Birsfelden,
Konto-Nr. 30-301,363.0
Adressenänderung bitte einen Monat im Voraus melden
Manuskripte und Anfragen: *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150–3223, USA; oder per E-Mail an CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org
Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Haitisch, Hiligaynon, Ilokano, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitisch, Tamil, Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ungarisch, Ukrainisch und Vietnamesisch. (Erscheinen variiert nach Sprache.)

For Readers in the United States and Canada:
March 2002 Vol. 128 No. 3. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522–9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $15.50 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah, and at additional mailing offices. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication Agreement #40017431)
POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368.


A Importância do Acerto Anual do Dízimo

VIELEN DANK FÜR DEN ARTIKEL ÜBER DIE ZEHNTENERKLÄRUNG

Ich habe mich 1986 taufen lassen und seit damals gehört *A Liahona* (portugiesisch) zu meinem Leben. Diese Zeitschrift hat mir immer geholfen, wenn ich geistig schwach war. Ich konnte auch sehen, welch machtvolles Werkzeug sie bei der Missionsarbeit, beim Heimlehren und für Bekannte ist, die das wahre Evangelium noch nicht kennen lernen konnten.

Ich bin besonders dankbar für den Artikel „Die Bedeutung der Zehntenerklärung" in der Dezember-Ausgabe 2000. Dieser Artikel hat dazu beigetragen, dass ich als Bischof gute Zehntenerklärungen entgegennehmen konnte.

Amarildo Martins,
Gemeinde Parque Dorotéia,
Pfahl Diadema, Brasilien

DER HIMMLISCHE VATER ERHÖRT UNSER BETEN

Nachdem ich den *Liahona* (ukrainisch) gelesen habe, verspüre ich den Heiligen Geist so stark, dass ich mein Zeugnis einfach jemandem mitteilen muss. Manchmal kommen mir meine geistigen Prüfungen unüberwindlich vor. Ich bin das einzige Mitglied der Kirche in meiner Familie und meine Freunde stehen der Kirche und ihren Maßstäben ablehnend gegenüber. Leider habe ich es bis jetzt nicht geschafft, sie zu einer Meinungsänderung zu bewegen.

Ich weiß, auch andere befinden sich in einer ähnlichen Lage. Aber ich weiß auch, dass der himmlische Vater uns alle liebt. Er möchte, dass wir stark bleiben. Wenn ich mutlos werde, denke ich immer daran, wie sehr der himmlische Vater mich segnet. Er erhört meine Gebete und hilft mir – manchmal durch Freunde und Verwandte, manchmal durch den *Liahona*. Darin stehen so viele wunderbare Zeugnisse und Geschichten, und mein Zeugnis wächst, wenn ich darin lese.

Jelena Siwoplyas,
Zweig Tschernigow Mitte,
Ukraine-Mission Kiew


ЯПОНИЯ

DIESE ZEITSCHRIFT WIRKT WUNDER

Ihre Zeitschrift wirkt bei mir daheim wahre Wunder! Jedes Mal, wenn ich den neuen *Liahona* (russisch) nach Hause mitbringe, ist er gleich wieder weg! Tags darauf sagt mir dann mein Vater, der nicht der Kirche angehört, dass er ihn zur Arbeit mitgenommen und dort gelesen habe und dass ihm alles gut gefallen habe. Oder meine Mutter, die ebenfalls kein Mitglied ist, erzählt mir, dass sie den ganzen Vormittag nicht mit dem Lesen aufhören konnte. Besonders gut hat ihr der Artikel „Japan – das Land des aufgehenden Lichts" in der März-Ausgabe 2001 gefallen. Danke für solche Wunder. Sie geben mir die Kraft, weiterhin auf die Bekehrung meiner Familie hinzuwirken.

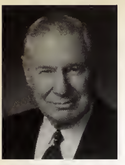
Marija Konowalowa,
Zweig Kurgan Mitte,
Russland-Mission Jekaterinburg



Persönliche Offenbarung bestätigt uns die Wahrheit. Sie führt uns in geistigen und zeitlichen Belangen. Die Mitglieder der Kirche wissen, dass sie Eingebungen des Geistes in allen Lebensbereichen empfangen können, selbst bei kleinen, alltäglichen Entscheidungen.

GEMEINSCHAFT MIT DEM HEILIGEN GEIST

FOTO VON DEREK ISRAELSEN; FOTO VON PRÄSIDENT FAUST VON DON BUSATH



Präsident James E. Faust
Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Vor einigen Jahren wurde Präsident Gordon B. Hinckley auf einer Pressekonferenz gefragt, was denn heutzutage das größte Problem der Kirche sei. Er gab zur Antwort: „Unser schnelles Wachstum."

Es ist nun mehr als 170 Jahre her, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gegründet wurde. Warum wächst und gedeiht diese Kirche so sehr? Wodurch unterscheidet sie sich von den anderen Kirchen? Als Antwort könnte man einige Besonderheiten unseres Glaubens anführen: So wären etwa die Organisation der Kirche mit Propheten und Aposteln zu nennen, die laut Paulus das Fundament sind (siehe Epheser 2:20), oder die Siebzigerkollegien, die Führung durch das Laienpriestertum, das Missionsprogramm, das Wohlfahrtsprogramm, die Tempel, die genealogische Arbeit und viele weitere Besonderheiten.

Es gibt jedoch noch einen weiteren, einen viel triftigeren Grund für unser Wachstum. Von einer Unterredung zwischen dem Propheten Joseph Smith und dem damaligen Präsidenten der USA, Martin Van Buren, ist Folgendes überliefert: „Der Präsident fragte uns im Laufe unserer Unterredung, worin sich unsere Religion von den anderen Religionen unserer Zeit unterscheide. Bruder Joseph sagte, wir hätten eine andere Art der Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen. Alles andere sei unserer Meinung nach in der Gabe des Heiligen Geistes eingeschlossen." (*History of the Church* 4:42.)

Die Antwort des Propheten war unter anderem darum so inspiriert, weil jedes Mitglied der Kirche bald nach der Taufe das Recht erhält, die wunderbaren Gaben des Heiligen Geistes in Anspruch zu nehmen. Dies ist die Erfüllung einer Verheißung, die der Erretter ausgesprochen hat: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll." (Johannes 14:16.)

ERLEUCHTUNG UND EINSICHT

Diese machtvolle Gabe berechtigt sowohl die Führungskräfte als auch alle würdigen Mitglieder der Kirche, diese Gaben und die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist in Anspruch zu nehmen. Der Heilige Geist ist eine Person der Gottheit; er hat die Aufgabe, zu inspirieren, zu offenbaren und alles zu lehren. Diese Gabe hat sich auf die Kirche in der Weise ausgewirkt, dass Mitglieder und Führungskräfte seit der Gründung der Kirche fortwährend Offenbarung und Inspiration genießen und dadurch zu dem geführt werden, was recht und gut ist. Inspiration und Offenbarung sind unter den Führungskräften und den Mitgliedern so weit verbreitet und allgemein üblich, dass es für alles, was in der Kirche geschieht, eine feste spirituelle Grundlage gibt. Man kann dies sowohl an den großen

als auch an den kleinen Zusammenkünften in der Kirche erkennen.

Warum also wächst und gedeiht die Kirche? Weil ihre Mitglieder und die Führungskräfte von Gott geleitet werden. Das ist schon so, seit im Frühjahr 1820 Gott der Vater und Jesus Christus Joseph Smith erschienen sind. Wir glauben jedoch, dass Gott nicht nur die Mitglieder dieser Kirche inspiriert. Die Erste Präsidentschaft hat gesagt: „Die großen religiösen Führer dieser Welt, wie Mohammed, Konfuzius und die Reformatoren – ebenso auch Philosophen wie Sokrates, Plato und andere – haben einen Teil des göttlichen Lichts empfangen. Gott hat ihnen sittliche Wahrheiten gegeben, um ganze Völker zu erleuchten und den Menschen größere Einsicht zu schenken. … Wir glauben, dass Gott allen Völkern genügend Erkenntnis gegeben hat und noch gibt, um ihnen auf dem Weg zur ewigen Errettung zu helfen." („Statement of the First Presidency regarding God's Love for Mankind", 15. Februar 1978.)

Wir verkünden jedoch feierlich, dass wir eines wissen: Die Errettung in der zukünftigen Welt hängt davon ab, ob jemand das Evangelium Jesu Christi annimmt, wie es in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gelehrt wird. Wichtig für die Errettung ist die persönliche Offenbarung. Der Prophet Joseph Smith hat dazu gesagt: „Niemand empfängt den Heiligen Geist, ohne Offenbarungen zu empfangen. Der Heilige Geist ist ein Offenbarer." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Seite 335.)

PERSÖNLICHE OFFENBARUNG

Wer als Mitglied der Kirche durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes empfängt, hat ein Anrecht auf persönliche Inspiration – sowohl was das Alltagsleben angeht als auch bei den großen Entscheidungen im Leben. Wenn wir würdig sind, haben wir ein Anrecht auf Offenbarung für uns selbst, als Eltern auch für unsere Kinder und in der Kirche im Rahmen unserer Berufung. Das Recht auf Offenbarung ist jedoch immer auf den uns anvertrauten Aufgabenbereich beschränkt.

David, der jüngste Sohn Isais, war bloß ein Hirtenjunge, und doch stellte er sich dem Riesen Goliat freiwillig zum Kampf. Der Furcht erregende Riese beschimpfte und beleidigte David und das gesamte Heer Israels aufs Gröbste. David wusste jedoch durch Inspiration, dass er dazu ausersehen war, Israel zu retten. König Saul war vom Glauben und von der Entschlossenheit des Jungen so beeindruckt, dass er ihn gegen Goliat kämpfen ließ. Goliat spottete über Davids Jugend und mangelhafte Bewaffnung. David gab ihm zur Antwort, dass er im Namen des Herrn der Heere gekommen sei, des Gottes der Schlachtreihen Israels, und dass alle erkennen sollen, dass der Herr nicht durch Schwert und Speer Rettung verschafft, „denn es ist ein Krieg des Herrn" (1 Samuel 17:47). Dann schoss David mit seiner Schleuder einen Stein mit solcher Kraft und Zielsicherheit, dass dieser dem Goliat tief in die Stirn drang. Goliat fiel tot zu Boden und die Philister flohen voll Schrecken.

Was ist aus dem lebendigen Gott Davids geworden? Es widerspricht aller Logik, wollte man behaupten, dass Gott, der so offen und frei mit den Propheten des Alten Testaments gesprochen hat, nun verstummt sein soll.

Wir können fragen: Liebt Gott uns heute weniger als jene Menschen in alter Zeit, die von Propheten geführt wurden? Sind wir auf seine Führung und seinen Rat heute weniger angewiesen? Solche Überlegungen sind gegen alle Vernunft. Ist Gott den Menschen gegenüber gleichgültig geworden? Kann er etwa nicht mehr sprechen? Ist er für immer auf Urlaub gegangen? Schläft er? Die Unvernunft solcher Annahmen ist offenkundig.

Als der Erretter in der Synagoge von Kafarnaum lehrte, erklärte er seine göttliche Abstammung mit Worten, die jedes Missverständnis ausschlossen. Der Apostel Johannes schilderte, was danach geschah:

„Daraufhin zogen sich viele Jünger zurück und wanderten nicht mehr mit ihm umher.

Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.



DIE ERSTE VISION, GEMÄLDE VON GLEN S. HOPKINSON

Warum also wächst und gedeiht die Kirche? Weil ihre Mitglieder und die Führungskräfte von Gott geleitet werden. Das ist schon so, seit im Frühjahr 1820 Gott Vater und Jesus Christus Joseph Smith erschienen sind.

Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes." (Johannes 6:66–69.)

Wir bestätigen und bezeugen, dass wir die gleiche heilige Erkenntnis vom göttlichen Wesen Christi haben, wie Petrus sie hatte.

Persönliche Offenbarung bestätigt uns die Wahrheit. Sie führt uns in geistigen und zeitlichen Belangen. Die Mitglieder der Kirche wissen, dass sie Eingebungen des Geistes in allen Lebensbereichen empfangen können, selbst bei kleinen, alltäglichen Entscheidungen. Wie kann man aber wichtige Entscheidungen wie etwa die folgenden treffen und dabei nicht den allmächtigen Gott um Inspiration bitten – etwa bei der Frage: Wen soll ich heiraten? Welchen Beruf soll ich ergreifen? Wo soll ich wohnen? Wie soll ich leben?

Viele glaubenstreue Mitglieder der Kirche sind durch den Geist vor Schaden oder Tod bewahrt worden. So hat beispielsweise Präsident Wilford Woodruff berichtet:

„Als ich von dem Pioniermarsch [1847] nach Winter Quarters zurückkehrte, sagte Präsident [Brigham] Young zu mir: ‚Bruder Woodruff, ich möchte, dass du mit deiner Frau und euren Kindern nach Boston gehst und so lange dort bleibst, bis du alle Heiligen Gottes in Neuengland und Kanada gesammelt und nach Zion geschickt hast.'

Ich tat, wie er mich geheißen hatte. Ich brauchte zwei Jahre, bis ich alle gesammelt hatte. Ich selbst bildete mit einer Gruppe die Nachhut (wir waren ungefähr hundert Leute). Es ging gerade die Sonne unter, als wir Pittsburgh erreichten. Dort wollten wir nicht bleiben, daher ging ich zu dem ersten Dampfer, der auslaufen sollte. Ich sprach mit dem Kapitän und bezahlte unser Fahrgeld. Das hatte ich gerade erledigt, als der Geist zu mir sagte, und zwar sehr deutlich: ‚Geh nicht an Bord dieses Dampfers, auch deine Gruppe nicht.' Ich ging also wieder zum Kapitän und sagte ihm, ich hätte beschlossen, noch zu warten.

Das Schiff lief aus und bereits fünf Meilen flussabwärts brach an Bord ein Feuer aus und dreihundert Menschen kamen in den Flammen um bzw. ertranken sie. Sie können sich vorstellen, welche Folgen es gehabt hätte, wenn ich nicht auf den Geist gehört hätte und mit meiner Gruppe an Bord gegangen wäre." (*The Discourses of Wilford Woodruff*, Hg. G. Homer Durham [1946], Seite 294 f.)

WIE MAN OFFENBARUNG EMPFÄNGT

Es gibt gewisse Richtlinien und Vorgaben, an die man sich halten muss, wenn man Offenbarung und Inspiration empfangen möchte. Dazu gehört: Man muss sich erstens aufrichtig und ehrlich bemühen, Gottes Gebote zu halten. Man muss zweitens geistig so eingestimmt


FOTO VON DEREK ISRAELSEN

sein, dass man eine Botschaft von Gott empfangen kann. Man muss drittens Gott demütig und inständig bitten. Und man muss sich viertens mit festem Glauben um Antwort bemühen.

Ich bezeuge Ihnen, dass jeder aus Inspiration Hoffnung und Kraft schöpfen und Führung erlangen kann. Inspiration ist einer der wertvollsten Schätze im Leben. Durch Inspiration kann man unbegrenzte Gotteserkenntnis erlangen.

Wie funktionieren Offenbarung und Inspiration? Jeder Mensch besitzt sozusagen einen eingebauten Empfänger, der göttliche Eingebungen empfängt, wenn er richtig eingestellt ist. So sagte beispielsweise Elihu zu Ijob: „Es ist der Geist im Menschen, … der ihn verständig macht.“ (Ijob 32:8.) Bei Bedarf kann man sich, wie Nephi, völlig durch den Geist leiten lassen, ohne dass man im Voraus weiß, was man tun soll (siehe 1 Nephi 4:6).

Wie empfängt man Inspiration? Enos hat gesagt: „Während ich so im Geiste rang, siehe, da erging die Stimme des Herrn … an meinen Sinn.“ (Enos 1:10.) Man hört nicht unbedingt eine vernehmbare Stimme. Der Geist der Offenbarung geht mit Bestätigung von Gott einher. „Ich werde es dir im Verstand und im Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen und in deinem Herzen wohnen wird“, sagt der Herr (LuB 8:2).

Wie nahm Elija aus Tischbe die Stimme des Herrn wahr? Sie war kein „heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach“, und auch kein Erdbeben und kein Feuer. Sie war „ein sanftes, leises Säuseln“ (1 Könige 19:11,12).

Wer als Mitglied der Kirche durch Händeauflegen die Gabe des Heiligen Geistes empfängt, hat ein Anrecht auf persönliche Inspiration – sowohl was das Alltagsleben angeht als auch bei den großen Entscheidungen im Leben.

Die innere Stimme des Geistes vermag alles zu durchdringen und alles zu durchraunen (siehe LuB 85:6). In den heiligen Schriften steht, dass es „nicht eine Stimme des Donners war, auch nicht eine Stimme von großem, heftigem Lärm, sondern siehe, es war eine sanfte Stimme von vollkommener Milde, gleichwie ein Wispern, und sie drang bis tief in die Seele“ (Helaman 5:30).

Der Herr lässt also dem Verstand durch Offenbarung so deutlich Inspiration zuteil werden, als ob eine Stimme spräche. Als Elder Harold B. Lee (1899–1973) noch dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, hat er gesagt: „Es fällt mir leicht zu glauben, weil ich als Kind ein schlichtes Zeugnis empfangen habe. Ich war damals zehn, vielleicht elf Jahre alt. Mein Vater hatte mich auf eine Nachbarsfarm mitgenommen, und ich beschäftigte mich dort, bis Vater zur Heimkehr bereit war. Auf der anderen Seite eines Zauns standen ein paar verfallene Hütten, die natürlich die Neugier eines kleinen, abenteuerlustigen Jungen weckten. Ich wollte durch den Zaun kriechen, als ich eine Stimme hörte – und zwar so deutlich, wie Sie mich jetzt hören können: ‚Geh da nicht hin!‘ Die Stimme

nannte mich beim Namen. Ich sah mich um, weil ich dachte, mein Vater hätte mich angesprochen, doch der war weit weg am anderen Ende des Feldes. Ich konnte auch sonst niemanden sehen. In dem Augenblick wurde mir klar, dass es Wesen gibt, die man nicht sehen kann, dass ich aber tatsächlich eine Stimme gehört hatte. Und als ich vom Propheten Joseph Smith erzählen hörte oder las, verstand ich, was es bedeutet, eine Stimme zu hören, denn ich selbst hatte auch die Stimme eines unsichtbaren Wesens gehört." (*Divine Revelation,* Brigham Young University Speeches of the Year [15. Oktober 1952], Seite 5.)

OFFENBARUNG HEUTE IN DER KIRCHE

Jedes glaubenstreue Mitglied der Kirche hat ein Anrecht auf persönliche Offenbarung, doch gibt es nur einen einzigen Mann auf Erden, der Offenbarung für die ganze Kirche empfängt. Präsident Wilford Woodruff (1807–1898) hat gesagt: „Die Kirche Gottes könnte nicht einmal vierundzwanzig Stunden ohne Offenbarung bestehen." (*Discourses of Wilford Woodruff,* Seite 61.)

Ein Mitglied hat einmal geschrieben: „Tagtäglich wird durch Offenbarung die grundlegende Wahrheit kundgetan, dass Gott das Evangelium und seine Kirche wiederhergestellt hat.

Tagtäglich werden die Führer der Kirche durch Offenbarung angeleitet, damit sie die Angelegenheiten der Kirche weltweit und auf örtlicher Ebene lenken können.

Tagtäglich werden die Missionare der Kirche vom Geist der Offenbarung bewegt, so dass sie Zeugnis geben und wissen, was sie sagen, was sie tun und was sie mittels des Geistes der Offenbarung lehren sollen.

Tagtäglich wird der Sinn und der Wille des Herrn, wie er in den heiligen Schriften offenbart ist, den Mitgliedern durch den Geist der Offenbarung erläutert.

Tagtäglich nimmt im Herzen der Glaubenstreuen der Glaube zu, weil sie erleben, wie ihnen im Alltag Offenbarung zuteil wird – bei Entscheidungen in Bezug auf Ehe, Beruf, Familie, Geschäftliches, bei der Vorbereitung auf ihren Unterricht oder als Warnung vor Gefahr – kurz, in allen Aspekten des Lebens.

Jeder Heilige der Letzten Tage kann durch den Geist der Offenbarung wissen, dass die folgenden Worte Präsident Joseph Fielding Smiths [1876–1972] wahr sind:

‚Der Herr segnet nicht nur die Männer, die an der Spitze des Gottesreiches stehen und dessen Schlüssel innehaben, mit Inspiration, *sondern ebenso jedes treue Mitglied der Kirche.*'" (Roy W. Doxey, *Walk with the Lord* [1973], Seite 173 f.)

Wer ist heute der Prophet auf Erden? Ich bezeuge Ihnen, dass der heutige Prophet auf Erden Gordon B. Hinckley ist, der Präsident der Kirche. Er ist der Einzige, der alle Schlüssel des Gottesreiches auf Erden innehat. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist die Kirche Gottes auf der Erde, und um in der Gegenwart Gottes errettet zu werden, muss man die Fülle des Evangeliums Jesu Christi annehmen, wie es in dieser Kirche gelehrt wird.

Warum hat sich die Kirche in den letzten mehr als 170 Jahren so rapide entwickelt? Und weshalb wächst sie immer schneller weiter? Die Ursache hierfür liegt hauptsächlich an der Offenbarung und Inspiration von Gott.

Ich bete darum, dass wir so leben mögen, dass wir Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist haben können, denn auf Weisung des allmächtigen Gottes leitet der Heilige Geist dieses Volk und seine Führer, und zwar seit den schlichten Anfängen der Kirche bis zu der geistigen Macht, die sie heute darstellt. □

FÜR DIE HEIMLEHRER

1. Jedes Mitglied der Kirche empfängt bald nach der Taufe das Recht, die wunderbaren Gaben des Heiligen Geistes in Anspruch zu nehmen.

2. Jedes Mitglied der Kirche hat ein Anrecht auf persönliche Inspiration – sowohl was das Alltagsleben angeht als auch bei den großen Entscheidungen im Leben.

3. Es gibt vier Vorgaben, an die man sich halten muss, wenn man Offenbarung und Inspiration empfangen möchte, und zwar: Man muss sich (a) aufrichtig und ehrlich bemühen, Gottes Gebote zu halten; man muss (b) geistig so eingestimmt sein, dass man eine Botschaft von Gott empfangen kann; man muss (c) Gott demütig und inständig bitten; und man muss sich (d) mit festem Glauben um eine Atwort bemühen.



ERKENNTNISSE UND RATSCHLÄGE VON PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

Worte des lebenden

EIN BUNDESVOLK

„Sie sind ein Bundesvolk. … Bei der Taufe haben Sie eine Verpflichtung auf sich genommen, der Sie sich Ihr Leben lang nicht entziehen können, nämlich so zu leben, wie der Erretter es möchte. Jede Woche nehmen Sie das Abendmahl, das Sinnbild für sein Opfer, für sein Leiden an Ihrer Stelle, und das soll Sie an den Bund erinnern, mit dem Sie gelobt haben, den Namen Jesu Christi auf sich zu nehmen und seine Gebote zu halten. Und er verheißt Ihnen mit einem Bund, Sie mit seinem Geist zu segnen."[1]

ZUM GUTEN IN DER WELT BEITRAGEN

„Wir glauben, dass jeder ein Sohn bzw. eine Tochter Gottes ist und dass wir alle etwas Göttliches mitbekommen haben – dass in uns etwas Gutes steckt und dass wir dieses Gute pflegen und weiterentwickeln sollen, dass wir es sichtbar machen sollen und so zum Guten in der Welt beitragen."[2]

ANDERE KULTUREN SCHÄTZEN

„Missverständnisse entstehen aus Unwissen und Argwohn. In dem Maß, wie wir Menschen aus anderen Kulturkreisen kennen und schätzen lernen, lernen wir sie wirklich schätzen."[3]

GUTE HEILIGE DER LETZTEN TAGE SEIN

„Es ist nicht weiter schwierig, ein guter Heiliger der Letzten Tage zu sein. Sie müssen nur gut und anständig, freundlich, liebevoll, nett und hilfsbereit sein, und der Herr wird Ihre Bemühungen annehmen und Sie groß machen und Sie segnen und Segen auf Ihr Zuhause und auf Ihre Familie und Ihre Kinder bringen. … Seien wir Heilige der Letzten Tage. Stehen wir erhobenen Hauptes ein wenig aufrechter da und leben wir so, wie es sich für ein Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gehört."[4]

SICH DER SEGNUNGEN GOTTES WÜRDIG ERWEISEN

„Knien Sie sich morgens und abends nieder. … Lassen Sie nicht zu, dass Ihnen etwas den Wunsch zu beten nimmt. Sprechen Sie mit dem Vater im Himmel, und zwar voll Liebe. Sagen Sie ihm Dank für seinen Segen. Bitten Sie ihn um das, was Ihnen am Herzen liegt. Er wird Sie hören und Ihnen antworten. Er wird Ihnen den Weg bereiten, wenn Sie ihn nur inständig anflehen und seines Segens würdig sind."[5]

TREU DEN ZEHNTEN ZAHLEN

„Ich bin immer wieder dankbar für alle glaubenstreuen Mitglieder, die den Zehnten zahlen. Ich weiß, der Herr liebt sie. Ich weiß, er liebt sie so sehr, dass er bereitwillig die Schleusen des Himmels öffnet und Segen auf sie herabschüttet. Ich erlebe das immer wieder."[6]

HOFFNUNG

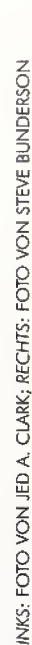
„Die Menschen sind nicht ohne Hoffnung. Jeder muss sich darüber klar werden, dass es selbst in den allerschlimmsten Umständen noch einen Funken Hoffnung gibt – dass man von dem, was man getan hat, genesen kann, dass man es besser machen kann, dass man umkehren, sich bessern und dadurch glücklicher werden kann."[7]

DIE FHV

„In dieser großartigen Organisation [der FHV] können Sie Umgang mit anderen pflegen, Sie haben weitreichende Möglichkeiten zum Dienen, Sie werden erleuchtet und gebildet, Sie können sich um Menschen kümmern, die in Not sind, und vieles mehr. [Für die Frauen] ist die FHV wie eine liebevolle, fürsorgliche Mutter. Sie ist ein Segen für Sie, ob Sie nun gesund oder krank sind. Sie finden hier Wachstums- und Entwicklungschancen. Hier können Sie mit den besten Frauen der Welt freundschaftlich verbunden sein. Sie werden getröstet, wenn Sie traurig sind, und gesegnet, wenn es Ihnen schlecht geht. Sie haben die unvergleichliche Freude, sich mit Ihresgleichen zusammenzufinden."[8] □

ANMERKUNGEN

1. Versammlung in Nouméa in Neukaledonien am 17. Juni 2000.
2. Interview im *Boston Globe*, 14. August 2000.



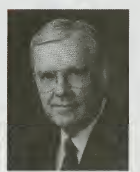
Propheten



3. Rede vor dem National Press Club, 8. März 2000.
4. Regionskonferenz in Ogden in Utah am 21. Mai 2000.
5. Versammlung in Pago Pago in Amerikanisch Samoa am 17. Juni 2000.
6. Rede anlässlich der Neuweihung des Gemeindehauses Salt Lake 10 am 2. Januar 2000.
7. Presse-Interview anlässlich der Präsentation des Buches *Standing for Something* am 11. Februar 2000.
8. Andacht ehemaliger Studenten der Brigham Young University am 12. September 2000.

Das Gesetz

Dieses Gesetz dient im Wesentlichen zu zweierlei: Es soll uns prüfen und es soll uns helfen, zu Christus zu kommen.



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Vor einigen Jahren besuchte ich mit meiner Familie Palmyra in New York, Kirtland in Ohio und Nauvoo in Illinois. Wir dachten an die Anfangszeit der Kirche und die großen Opfer ihrer Gründer, die das Reich Gottes in dieser letzten Evangeliumszeit aufgerichtet haben.

Ich sann über ihren demütigen Gehorsam nach, was mich dazu veranlasste, über das Gesetz des Opferns nachzusinnen, das ja ewig gilt und ein wesentlicher Bestandteil des Evangeliums Jesu Christi ist. Dieses Gesetz wurde zur Zeit des Alten Testaments ebenso befolgt wie zur Zeit des Neuen Testaments und im Buch Mormon. Zwar änderte sich die Praxis dieses Gesetzes zur Zeit des Neuen Testaments, doch der Zweck des Gesetzes blieb auch dann derselbe, als das mosaische Gesetz durch das Sühnopfer Christi erfüllt worden war.

Wer „mosaisches Gesetz" hört, denkt zunächst wohl an Tieropfer. Wegen der grausig anmutenden Art des Blutopfers mag sich manch einer fragen: „Was kann denn so etwas mit dem Evangelium der Liebe zu tun haben?" Die Antwort wird leichter verständlich, wenn wir uns die beiden Hauptzwecke des Gesetzes des Opferns vergegenwärtigen. Sie galten für Adam, Abraham, Mose und die Apostel zur Zeit des Neuen Testaments, und sie gelten auch für uns, wenn wir heute das Gesetz des Opferns annehmen und danach leben. Dieses Gesetz dient im Wesentlichen zu zweierlei: Es soll uns prüfen und es soll uns helfen, zu Christus zu kommen.

„Ich habe in meinem Herzen beschlossen, spricht der Herr, *euch in allem zu erproben, ob ihr in meinem Bund*

DAS JÜNGSTE GERICHT, GEMÄLDE VON JOHN SCOTT

des Opferns



beharren wollt; ja, bis zum Tod, damit ihr als würdig befunden werden könnt.

Denn wenn ihr nicht in meinem Bund beharrt, seid ihr meiner nicht würdig." (LuB 98:14,15; Hervorhebung hinzugefügt.)

Durch das Gesetz des Opferns können wir demnach dem Herrn beweisen, dass wir ihn mehr als alles andere lieben. Unser Weg wird dann manchmal schwer, weil wir ja vollkommen gemacht werden sollen – bereit für das celestiale Reich, wo wir „für immer und immer in der Gegenwart Gottes und seines Christus wohnen" sollen (siehe LuB 76:62).

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat außerdem gesagt, die heilige Mission der Kirche bestehe darin, alle einzuladen, zu Christus zu kommen (siehe LuB 20:59). (Siehe ‚„Come unto Christ, and Be Perfected in Him'", *Ensign*, Mai 1988, Seite 84; siehe auch Moroni 10:32.) So gesehen ist das Gesetz des Opferns immer ein Mittel, wodurch die Kinder Gottes zum Herrn Jesus Christus kommen können.

Inwiefern hilft uns das Opfern, zu Christus zu kommen? Niemand nimmt je den Erretter an, ohne zunächst an ihn zu glauben. Daher ist der erste Grundsatz des Evangeliums der Glaube an den Herrn Jesus Christus. Und deswegen hat der Prophet Joseph Smith (1805–1844) eine grundlegende Beziehung zwischen dem Grundsatz des Glaubens und dem Grundsatz des Opferns deutlich gemacht: „Wir wollen hier anmerken: Eine Religion, die nicht verlangt, dass man alles opfert, hat niemals genügend Macht, solchen Glauben hervorzubringen, der für Leben und Errettung notwendig ist. … Die Menschen können nur dadurch, dass sie alles Irdische opfern, sicher wissen, dass sie das tun, was vor Gott angenehm ist. Wenn ein Mensch um der Wahrheit willen alles, was er hat, als Opfer dargeboten hat und sich nicht einmal an sein Leben klammert und wenn er vor Gott daran glaubt, dass er berufen ist, dieses Opfer zu bringen, weil er sich bemüht, seinen Willen zu tun, weiß er mit Gewissheit, dass Gott sein Opfer wirklich annimmt und dass er sein Angesicht nicht vergebens sucht. Unter diesen Umständen kann er also den Glauben erlangen, den er braucht, um ewiges Leben zu ergreifen." (*Lectures on Faith* [1985], Seite 69.)

Fassen wir zusammen: Wir müssen wissen, dass das, was wir tun, in den Augen Gottes wohlgefällig ist, und außerdem wissen, dass wir diese Erkenntnis durch Opfer und Gehorsam erlangen. Wer auf diese Weise zu Christus kommt, empfängt eine Zuversicht, die seiner Seele Frieden zuspricht und ihn letztlich befähigt, ewiges Leben zu ergreifen.

WAS WIR DURCH OPFERBEREITSCHAFT LERNEN

Durch Opferbereitschaft lernen wir etwas über uns selbst – nämlich was wir aufgrund unseres Gehorsams dem Herrn zu geben bereit sind.

Bruder Truman G. Madsen hat einmal mit Präsident Hugh B. Brown (1883–1975), einem Apostel des Herrn, der als Zweiter Ratgeber und später als Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft gedient hat, Israel bereist. Im Hebron-Tal, wo sich der Überlieferung nach das Grab Abrahams befindet, fragte Bruder Madsen Präsident Brown: „Worin bestehen die Segnungen Abrahams, Isaaks und Jakobs?" Nach kurzem Nachdenken sagte Präsident Brown: „Nachkommen".

Bruder Madsen schreibt: „Da entfuhr mir die Frage: ‚Aber warum wurde Abraham dann geboten, zum Berg Morija zu gehen und dort seine einzige Hoffnung auf Nachkommenschaft als Opfer darzubringen?'

Es war [Präsident Brown], der damals fast 90 Jahre alt war, deutlich anzusehen, dass er über diese Frage lange nachgedacht und auch gebetet und geweint hatte. Er antwortete schließlich: ‚Abraham musste etwas über Abraham lernen.'" (*The Highest in Us* [1978], Seite 49.)

Wenden wir uns nun einer weiteren Art und Weise zu, wie das Gesetz des Opferns die Menschen zu Christus brachte. Die Blutopfer in alter Zeit brachten die Menschen zu Christus, weil sie ein Sinnbild und ein Vorzeichen seines Lebens und seiner Mission waren.

Adam wurde gesagt, das Opfer auf dem Altar sei „ein Sinnbild für das Opfer des Einziggezeugten des Vaters" (Mose 5:7). Daraus können wir schließen, dass die Kinder des himmlischen Vaters am Anfang um die Beziehung zwischen dem Darbringen von Opfergaben und dem Opfer des Lammes Gottes wussten (siehe LuB 138:12,13).

Im Buch Mormon finden wir mit die klarsten Lehren über den Zweck des Gesetzes des Opferns, wie es nach dem mosaischen Gesetz praktiziert wurde. Nephi sagt, es

sei gegeben worden, weil es sinnbildlich auf das Opfer Christi hinweise (siehe 2 Nephi 11:4). Er schreibt: „So befolgen wir das Gesetz des Mose und schauen standhaft nach Christus aus. ... Denn zu diesem Zweck ist das Gesetz gegeben worden." (2 Nephi 25:24,25.) Und in Alma steht: „[Sie] schauten ... nach dem Kommen Christi aus, denn sie betrachteten das Gesetz des Mose als ein Vorbild seines Kommens. ... Das Gesetz des Mose diente ihnen dazu, den Glauben an Christus zu stärken." (Alma 25:15,16.)

Der Prophet Joseph Smith hat gelehrt: „Wann auch immer der Herr sich den Menschen in alter Zeit offenbarte und ihnen gebot, ihm Opfer dazubringen, so geschah dies, damit sie glaubensvoll nach der Zeit seines Kommens ausschauen und auf die Macht der Versöhnung zur Vergebung der Sünden vertrauen sollten." (*Lehren des Propheten Joseph Smith,* Hg. Joseph Fielding Smith [1976], Seite 63; siehe auch Seite 60 f.)

Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) erklärte einmal einem jungen Mann, der um ein Zeugnis rang, dass es der Anstrengung und des Kampfes bedarf, wenn wir durch Jesus Christus errettet werden sollen. Er sagte dem jungen Mann: „Durch Opfer und Dienen lernt man den Herrn kennen." In dem Maß, wie wir unsere selbstsüchtigen Wünsche opfern und Gott und unseren Mitmenschen dienen, werden wir Gott ähnlicher.

Elder Russell M. Nelson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt:

„Wir sollen zwar immer noch Opfer bringen, aber nicht, indem wir Tierblut vergießen. Höchste Opferbereitschaft entwickeln wir, indem wir uns jeden Tag mehr heiligen.

Das tun wir, indem wir Gottes Gebote befolgen. Das Gesetz des Gehorsams und das Gesetz des Opferns sind also untrennbar miteinander verbunden. ... Wenn wir diese und andere Gebote halten, geschieht mit uns etwas Wunderbares. ... Wir werden heiliger – dem Herrn ähnlicher!" („Was wir von Eva lernen können", *Der Stern,* Januar 1988, Seite 82.)

Der Prophet Joseph Smith hat gelehrt: „Wir wollen hier anmerken: Eine Religion, die nicht verlangt, dass man alles opfert, hat niemals genügend Macht, solchen Glauben hervorzubringen, der für Leben und Errettung notwendig ist."

SCHON VON ANFANG AN EIN GESETZ

Das Gesetz des Opferns und weitere Grundsätze des Evangeliums haben wir bereits im vorirdischen Dasein kennen gelernt. Dort erfuhren wir von der Fülle des Evangeliums und vom Erlösungsplan (siehe LuB 138:56). Wir wussten um die Mission des Erretters und sein zukünftiges Sühnopfer und bereitwillig erkannten wir ihn als Erretter und Erlöser an. Aus Offenbarung, Kapitel 12, Vers 9 und 11 geht hervor, dass wir „durch das Blut des Lammes" (nämlich das Sühnopfer Christi) und unser Zeugnis in der Lage sind, den Satan zu besiegen. Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) hat gesagt: „Der Herr hat von Anfang an vorgesehen, dem Menschen die Erkenntnis von Gut und Böse vorzulegen, und er gab ihm das Gebot, am Guten festzuhalten und das Böse zu meiden. Sollte er aber Fehler machen, so wollte er ihm das Gesetz des Opferns geben und ihm einen Erretter geben, damit er wieder in die Gegenwart und Gunst Gottes gelangen und mit ihm ewiges Leben haben könne. Das war der Erlösungsplan, den der Allmächtige erwählt und in Kraft gesetzt hat, ehe der Mensch auf die Erde kam." (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith* [1998], Seite 98.)

Adam und Eva wurden im Gesetz des Opferns unterwiesen. Ihnen wurde geboten, dieses Gesetz dadurch zu befolgen, dass sie opferten; dabei ging es vor allem um zwei Sinnbilder: die Erstlinge der Herde und die ersten

JOSEPH SMITH, GEMÄLDE VON ALVIN GITTINS



Früchte des Feldes. Adam und Eva gehorchten, ohne Fragen zu stellen (siehe Mose 5:5,6). Präsident David O. McKay (1873–1970) hat gesagt: „Die Absicht dahinter war, dass das Beste, was die Erde hervorbringt, und die besten Tiere der Herde nicht für den Menschen verwendet werden sollen, sondern für Gott." ("The Atonement", *Instructor*, März 1959, Seite 66.) Zu einer Zeit, wo es ohnehin schwer war, genug Nahrung für die Familie zu beschaffen, sollten diejenigen, die den Herrn verehren wollten, das Beste ihrer Lebensgrundlage als Opfer darbringen. Dies war für Adam und Eva eine wahre Glaubensprüfung und sie gehorchten.



Ebenso haben Abel, Noach, Abraham, Isaak, Jakob und alle die heiligen Propheten von Adam bis Mose dem Herrn auf gleiche Weise Opfer dargebracht.

Nach dem letzten Opfer, dem des Erretters, wurde anstelle des Opfers das Abendmahl als heilige Handlung eingeführt. Das Opfern hat sich sozusagen von der Gabe *auf den* Geber *verlagert.*



DAS MOSAISCHE GESETZ

Da sich die Israeliten in den Tagen des Mose immer wieder gegen Gott auflehnten, wurden die Opfervorschriften abgeändert. Das Opfern war nun ein striktes Gesetz, dessen Vorschriften tagtäglich beachtet werden mussten. Zur Zeit des Mose wurden Anzahl und Art der Opfergaben unter dem Gesetz des Opferns erweitert. Die mosaischen Opfer bestanden im Wesentlichen aus fünf Opfergaben, die in zwei Kategorien eingeteilt waren, nämlich in Pflichtopfer und freiwillige Opfer. Der Unterschied zwischen den Pflichtopfern und den freiwilligen Opfern lässt sich mit dem Unterschied zwischen dem Gesetz des Zehnten und dem Gesetz des Fastopfers vergleichen.

Eines blieb jedoch bei all diesen Opfern unverändert. Alles am Opfern unter dem mosaischen Gesetz bezog sich auf Christus. Der Priester war, wie Christus, der Mittler zwischen dem Volk und Gott. Wie Christus musste der Priester die rechte Abstammung aufweisen, um sein Amt ausüben zu können. Und wie Christus brachte der Opfernde freiwillig und gehorsam das dar, was vom Gesetz gefordert wurde.

Der Teil des Opferns, der am meisten der Rolle des Erretters vergleichbar ist, war die Opfergabe selbst. Betrachten wir einmal einige Gemeinsamkeiten.

Erstens wurde das Tier – wie Christus – durch Händeauflegen erwählt und gesalbt. (Das hebräische Wort *Messias* und das griechische *Christos* bedeuten beide „der Gesalbte".) Zweitens musste das Lebensblut des Tieres vergossen werden. Drittens musste das Tier fehlerlos sein, es durfte also keinerlei körperliche Mängel aufweisen und musste völlig gesund und vollkommen sein. Viertens musste das Opfertier rein und würdig sein. Fünftens musste das Opfertier ein Haustier sein; es durfte kein wildes Tier sein, sondern musste eines sein, das dem Menschen nützlich war (siehe Levitikus 1:2,3,10; 22:21). Sechstens und siebtens musste das Tier bei den ursprünglichen Opfern, wie Adam sie darbrachte, und beim häufigsten Opfer unter dem mosaischen Gesetz ein erstgeborenes, männ-liches Tier sein (siehe Exodus 12:5; Levitikus 1:3; 22:18–25). Achtens musste im Fall von Getreideopfern das Getreide zu Mehl gemahlen und zu einer Art Brot gebacken sein, was an die Bezeichnung „Brot des Lebens" für den Herrn erinnert (siehe Johannes 6:48). Neuntens wurden Erstlinge geopfert, was daran erinnern soll, dass Christus bei der Auferstehung der Erste der Entschlafenen sein sollte (siehe 1 Korinther 15:20). (Siehe Daniel H. Ludlow, Hg., *Encyclopedia of Mormonism*, 5 Bände [1992], 3:1248 f.)

LINKS: AUSSCHNITT AUS DIE KREUZIGUNG, GEMÄLDE VON HARRY ANDERSON; OBEN RECHTS: AUSSCHNITT AUS ADAM UND EVA BRINGEN OPFER DAR, GEMÄLDE VON DEL PARSON; UNTEN RECHTS: AUSSCHNITT AUS ZUM GEDENKEN AN DEN ERRETTER, GEMÄLDE VON LONNI CLARKE



DIE DREI NEPHITEN, GEMÄLDE VON GARY L. KAPP

Jesus sagte den nephitischen Aposteln, dass er von nun an keine Brandopfer mehr annehmen werde, sondern dass seine Jünger ihm „als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschen Geist darbringen" sollten. Der Herr verlangt nun keines unserer Tiere und keine Früchte des Feldes mehr, sondern er möchte, dass wir all das aufgeben, was ungöttlich ist.

DAS GESETZ WIRD ERFÜLLT

Zur Zeit des Neuen Testaments wurde das Gesetz des Opferns mit seinen verschiedenen Opferkategorien, wie es Mose kundgetan worden war, noch immer vollzogen. Der Christus des Neuen Testaments war im Alten Testament Jahwe, derjenige nämlich, der das mosaische Gesetz ursprünglich gegeben hatte; er selbst hatte all das ins Gesetz schreiben lassen, was konkret auf sein späteres Sühnopfer hindeutete. Er war es demnach auch, in dessen Macht es stand, das Gesetz zu erfüllen, und seine letzten Worte „Es ist vollbracht" (Johannes 19:30) deuten darauf hin, dass er es schließlich erfüllt hatte.

Amulek hat erklärt, auf welche Weise das Gesetz erfüllt werden sollte:

„Darum ist es ratsam, dass es ein großes und letztes Opfer gebe; und dann wird dem Blutvergießen Einhalt getan werden; ... dann wird das Gesetz des Mose erfüllt sein. ...

Und siehe, dies ist die ganze Bedeutung des Gesetzes – in allem und jedem deutet es auf das große und letzte Opfer hin; und dieses große und letzte Opfer wird der Sohn Gottes sein, ja, unbegrenzt und ewig." (Alma 34:13,14.)

Hierin liegt eine sehr wichtige Wahrheit. Wir müssen wissen, dass das mosaische Gesetz nicht gleichzusetzen ist mit dem Gesetz des Opferns. Das mosaische Gesetz ist erfüllt, doch die Grundsätze des Gesetzes des Opferns sind noch immer Teil der Lehre der Kirche. Der Hauptzweck des Gesetzes des Opferns ist immer noch der, dass wir geprüft werden und dass es uns helfen soll, zu Christus zu kommen. Nach dem letzten Opfer, dem des Erretters, wurden an diesem Gesetz zwei Änderungen vorgenommen: Erstens wurde anstelle des Opfers das Abendmahl als heilige Handlung eingeführt, und zweitens stand im Mittelpunkt nun nicht mehr das Opfertier, das dem Menschen gehört, sondern der Mensch selbst. Das Opfern hat sich sozusagen von der *Gabe* auf den *Geber* verlagert.

Betrachten wir das Abendmahl und das Tieropfer, das

es ersetzt hat, so fällt uns auf, dass die beiden heiligen Handlungen viel gemeinsam haben. Sowohl für das Tieropfer als auch für das Abendmahl gilt:

- Beide hängen von der Einstellung und der Würdigkeit des Betreffenden ab (siehe Amos 5:6,7, 9,10, 21,22; 3 Nephi 18:27–29; Moroni 7:6,7).
- Beide sollen von einem Priester des Aaronischen Priestertums vollzogen werden (siehe LuB 13:1; 20:46).
- Beide stellen Christus in den Mittelpunkt (siehe Lukas 22:19,20; Alma 34:13,14).
- Beide verwenden Sinnbilder, die das Fleisch und Blut Christi darstellen (siehe Lukas 22:19,20; Mose 5:6,7).
- Beide sind ein Mittel, wodurch der Mensch Bündnisse mit Gott eingehen bzw. diese erneuern kann (siehe Levitikus 22:21; LuB 20:77,79).
- Beide finden regelmäßig am Sabbat statt, aber auch bei anderen besonderen Anlässen (siehe Levitikus 23:15; LuB 59:9–13).
- Beide werden mit einem Mahl in Verbindung gebracht, das symbolisch das Sühnopfer darstellt (siehe Levitikus 7:16–18; Matthäus 26:26).
- Es sind die einzigen errettenden heiligen Handlungen, an denen der Mensch um seiner selbst willen mehr als einmal teilnimmt.
- Beide stellen einen wichtigen Schritt beim Vorgang der Umkehr dar (siehe Levitikus 19:22; 3 Nephi 18:11; Mose 5:7,8).

Präsident Joseph F. Smith hat gesagt, der Zweck des Abendmahls bestehe darin, „dass wir immer an den Sohn Gottes denken, der uns vom ewigen Tod erlöst hat und uns durch die Macht des Evangeliums ins Leben zurückgebracht hat. Ehe Christus zur Erde kam, wurden die Erdenbewohner … durch eine andere heilige Handlung daran erinnert, nämlich durch das Opfer tierischen Lebens, das ein vorwegnehmendes Sinnbild des großen Opfers war, das in der Mitte der Zeit stattfinden sollte.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith,* Seite 102.)

SICH SELBST ALS OPFER DARBRINGEN

Christus hob nach seinem irdischen Wirken das Gesetz des Opferns auf eine höhere Ebene. Jesus beschrieb den nephitischen Aposteln, wie das Gesetz weiterhin bestehen solle. Er sagte, dass er von nun an keine Brandopfer mehr annehmen werde, sondern dass seine Jünger ihm „als Opfer ein reuiges Herz und einen zerknirschen Geist darbringen“ sollten (3 Nephi 9:19,20; siehe auch LuB 59:8,12). Der Herr verlangt nun keines unserer Tiere und keine Früchte des Feldes mehr, sondern er möchte, dass wir alles aufgeben, was ungöttlich ist. Diese höhere Ausübung des Gesetzes des Opferns erstreckt sich bis ins Innere des Menschen. Elder Neal A. Maxwell vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Es ist also so, dass ein wirkliches, persönliches Opfer nie darin bestanden hat, ein Tier auf den Altar zu legen. Vielmehr besteht es in der Bereitschaft, das Tier in uns auf den Altar zu legen und es von den Flammen verzehren zu lassen!“ („Verzichtet auf alles, was ungöttlich ist“, *Der Stern,* Juli 1995, Seite 62.)

Und wie zeigen wir dem Herrn nun, dass wir uns symbolisch auf den Opferaltar von heute gelegt haben? Wir zeigen es ihm, indem wir das wichtigste Gebot halten: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ (Matthäus 22:37.) Wenn wir unsere selbstsüchtigen Wünsche überwinden und Gott an die erste Stelle setzen und geloben, ihm unter allen Umständen zu dienen, dann leben wir nach dem Gesetz des Opferns.

Wir können sicher sein, dass wir das erste große Gebot halten, wenn wir das zweite große Gebot halten. Der Herr hat gesagt: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25:40.) König Benjamin lehrt: „Wenn ihr euren Mitmenschen dient, allein dann dient ihr eurem Gott.“ (Mosia 2:17.) Wie sehr wir den Herrn und unsere Mitmenschen lieben, lässt sich daran ermessen, zu welchen Opfern wir um ihretwillen bereit sind. Opferbereitschaft ist ein Zeichen reiner Liebe.

Mitunter lässt sich ein Grundsatz besonders gut durch ein Beispiel aus dem Leben veranschaulichen. Ich möchte Ihnen hier zwei Beispiele nennen, von denen ich weiß. Viele Mitglieder können ebenfalls solche Beispiele von Opferbereitschaft erzählen, die sich in ihrer Familie zugetragen haben.

Mein Urgroßvater, Henry Ballard, schloss sich in England der Kirche an, wanderte dann nach Amerika aus und hatte auf dem Weg nach Utah viel zu erleiden. Auch

meine Urgroßmutter, Margaret McNeil Ballard, hat viel erdulden müssen, als sie als elfjähriges Mädchen über die Prärie zog. Als ich vor einigen Jahren mit meiner Familie den Pionierweg entlang zog, fragte ich mich, wie meine glaubenstreuen Urgroßeltern diesen Treck überhaupt überleben und wie sie all das vollbringen konnten, was sie im Laufe ihres Lebens geleistet haben. Bestimmt haben sie Gott und seinen heiligen Sohn kennen gelernt, da sie bereitwillig alles, was sie hatten, in den Dienst Gottes stellten. Henry Ballard diente fast 40 Jahre lang treu als Bischof der Gemeinde Logan 2. Seine liebe Frau Margaret diente 30 Jahre lang als FHV-Leiterin.

Selbst wenn heute von uns andere Opfer verlangt werden, soll doch unsere Verpflichtung gegenüber dem Gottesreich ebenso groß sein wie die unserer treuen Vorfahren. Viele Beispiele in der Kirche von heute zeigen, dass es noch immer wichtig ist, um des Evangeliums willen Opfer zu bringen; wenn wir zu Christus kommen wollen, müssen wir heute genau so viel Selbstverpflichtung und Engagement an den Tag legen wie eh und je.

Vor kurzem präsidierte ich über eine Regionskonferenz in La Paz in Bolivien. Manche Mitglieder dort wohnen in entlegenen Ortschaften und Dörfern, und der Besuch der Versammlungen verlangt ihnen große Opferbereitschaft und Selbstverpflichtung ab. Vor der Priestertums-Führerschaftsversammlung unterhielt ich mich mit einigen der Brüder, die sich eingefunden hatten. Mir fiel dabei auf, dass das Hemd eines älteren Bruders ab der Mitte der Brust anders gefärbt war als oberhalb. Oben war es weiß, unten rotbraun. Er war mit drei anderen, die alle das Melchisedekische Priestertum trugen, viele Stunden unterwegs gewesen. Sie waren fast die ganze Strecke zu Fuß gegangen und hatten zwei Flüsse durchwatet, deren rotbraunes Wasser ihnen bis zur Brust reichte. Schließlich hatten sie einen LKW angehalten und die beiden letzten Stunden stehend hinten auf der Ladefläche verbracht.

Ihre Opferbereitschaft stimmte mich sehr demütig. Einer dieser glaubenstreuen Männer sagte zu mir: „Elder Ballard, Sie sind ein Apostel des Herrn. Meine Brüder und ich würden alles tun, was erforderlich ist, um von Ihnen unterwiesen zu werden."

Haben auch wir diese Einstellung, wenn wir zu einer Führerschaftsversammlung im Pfahl, in der Gemeinde, im Zweig oder im Distrikt eingeladen sind?

DIE SEGNUNGEN DES OPFERNS

Viele unserer Kirchenlieder bringen zum Ausdruck, dass Opferbereitschaft den Segen des Himmels herabruft. Das ist ein wahrer Grundsatz. Ich möchte Ihnen dazu etwas erzählen, was ich selbst erlebt habe.

Ich wurde 1958 Bischof einer Gemeinde am Stadtrand von Salt Lake City. Damals trugen die Mitglieder noch 50 Prozent der Baukosten für ihr Gemeindehaus. Eine meiner wichtigsten Führungserfahrungen machte ich einige Wochen vor der Weihung des Gemeindehauses. Unsere Gemeinde bestand aus jungen Familien, die alle zu kämpfen hatten, um mit ihrem Geld auszukommen. Wir mussten aber noch 30 000 US-Dollar aufbringen. Ich fastete und betete und wollte wissen, was ich den Mitgliedern bezüglich dieser Verpflichtung sagen solle, denn wir hatten ihnen bereits viel Geld abverlangt.

Ich hatte den Eindruck, ich solle den Brüdern in der Priestertumsversammlung das Zeugnis vorlesen, das mein Großvater Melvin J. Ballard gegeben hatte, als er am 7. Januar 1919 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel ordiniert wurde. Ich will hier nur einen kleinen Auszug daraus zitieren; 1917 erflehte er die Hilfe des Herrn in einer Angelegenheit, für die es keine Erfahrungswerte gab.

„In der Nacht hatte ich eine wunderbare Kundgebung, die sich mir unauslöschlich eingeprägt hat. Ich wurde an diesen Ort gebracht – in dieses Zimmer. Ich sah mich hier zusammen mit Ihnen. Mir wurde gesagt, ich dürfe noch etwas Besonderes erleben, und ich wurde in ein weiteres Zimmer geführt. Dort sollte ich jemandem begegnen. Als ich das Zimmer betrat, sah ich, etwas erhöht auf einer Plattform, das herrlichste Wesen sitzen, das ich mir je vorstellen könnte. Als ich näher trat, lächelte er und streckte mir die Hände entgegen. … Er nahm mich in die Arme und küsste mich, er drückte mich an seine Brust und segnete mich, so dass ich von Kopf bis Fuß davon durchdrungen war! Ich fiel ihm zu Füßen und sah dort die Nägelmale; und als ich sie küsste, war ich so sehr von Freude erfüllt, dass ich meinte, ich sei wirklich und wahrhaftig im Himmel. Ich konnte nur noch denken: Ach, wenn ich doch würdig leben kann,



ILLUSTRATION VON BETHANY SCOW

Das Hemd eines älteren Bruders war ab der Mitte der Brust anders gefärbt als oberhalb. Er war mit drei anderen viele Stunden unterwegs gewesen, um die Regionskonferenz zu besuchen. Sie waren fast die ganze Strecke zu Fuß gegangen und hatten zwei Flüsse durchwatet, deren rotbraunes Wasser ihnen bis zur Brust reichte.

… dass ich am Ende, wenn ich alles vollbracht habe, in seine Gegenwart gelangen und dasselbe Gefühl haben kann – ich würde alles geben, was ich bin und jemals zu sein hoffe!" (Melvin R. Ballard, *Melvin J. Ballard: Crusader for Righteousness* [1966], Seite 66; siehe auch *Der Stern*, Juli 1992, Seite 71.)

Damals berührte der Geist des Herrn das Herz der treuen Brüder in der Priestertumsversammlung meiner Gemeinde. Wir wussten alle, dass sich unser Ziel mit größerem Glauben an Jesus Christus, unseren Erretter und Erlöser, erreichen ließ. Im Laufe des Tages kam eine Familie nach der anderen in mein Büro, und sie alle spendeten Geld und brachten Opfer, die weit über das hinausgingen, was ich als Bischof je von ihnen verlangt hätte. Bis acht Uhr am Sonntagabend hatte der Finanzsekretär Quittungen für insgesamt etwas mehr als 30 000 Dollar ausgestellt.

Diese Opferbereitschaft hat den Mitgliedern unserer Gemeinde wahrhaftig den Segen des Himmels gebracht. Damals habe ich unter Menschen gelebt, die einig waren und sich sehr umeinander kümmerten. Als wir unser größtes Opfer brachten, waren wir miteinander im wahren Geist des Evangeliums der Liebe und des Dienens verbunden.

Noch immer sind Opfer notwendig, damit wir den Glauben entwickeln, den wir brauchen, um ewiges Leben erlangen zu können. Ich bin der Meinung, dass wir dem Herrn und dem himmlischen Vater unsere Liebe dadurch zeigen sollen, dass wir dem Herrn und unseren Mitmenschen mit mehr geistiger Hingabe dienen.

ÜBERFLUSS ALS PRÜFUNG

Wenn wir so das Gesetz des Opferns betrachten, wollen wir auch einen Blick auf das Umfeld werfen, in dem wir leben. Heutzutage werden uns schier unfassbare Segnungen zuteil. Wir müssen darauf achten, dass wir nicht undankbar werden. Der Herr hat gesagt: „Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen." (LuB 59:21.) Der

Geist des Gesetzes des Opferns fördert die Dankbarkeit.

Wir leben in einer Zeit großen Wohlstands, die sich im Rückblick als für uns seelisch ebenso schädlich erweisen könnte wie sich die Verfolgung physisch auf unsere Pioniere ausgewirkt hat. Präsident Brigham Young (1801–1877) hat warnend darauf hingewiesen: „Wir haben Armut, Verfolgung und Unterdrückung ertragen; und viele unter uns haben all ihren materiellen Besitz verloren. Doch muss sich erst erweisen, ob wir auch den Wohlstand ertragen und bereitwillig Gott dienen werden. Es muss sich erst erweisen, ob wir bereitwillig auch Millionenbeträge als Opfer darbringen, so wie wir unsere Habe opferten, als wir noch vergleichsweise arm waren." (*Deseret News Weekly*, 26. Oktober 1870, Seite 443.)



Wandlung und wir werden ein neuer Mensch – gerechtfertigt, geheiligt und von neuem geboren, wobei wir sein Abbild in unseren Gesichtsausdruck aufnehmen (siehe Mosia 5:2; Alma 5:14; Mose 6:59,60).

In der Opferbereitschaft hat uns der Herr und Erretter – wie in allem – das höchste Beispiel gegeben. Seine göttliche Mission fand ihren Höhepunkt, als er zu unserer Erlösung sein Leben hingab. Dadurch, dass er sich selbst zum Opfer brachte, hat er es möglich gemacht, dass uns die Sünden vergeben werden und wir in die Gegenwart des Vaters zurückkehren können.

Ich bin heute ein besonderer Zeuge für dieses einzigartige Ereignis. Ich gebe davon Zeugnis, welch weitreichende Folgen diese heiligste

Ich fürchte nur eines, nämlich dass uns der Grundsatz des Opferns entgleitet. Wenn es zu leicht wird, der Kirche anzugehören, dann wird das Zeugnis seicht und seine Wurzeln reichen nicht so tief wie bei unseren Pioniervorfahren in den Boden des Glaubens.

Wir tun gut daran, wenn wir uns den Kreislauf des Wohlstandes im Buch Mormon vor Augen halten, wie nämlich diejenigen, die wegen ihrer Rechtschaffenheit gesegnet waren, reich wurden und in der Folge den Herrn vergaßen. Vergessen wir nicht den Herrn, wenn es uns wohl ergeht! Bewahren wir in uns den Geist des Gesetzes des Opferns und danken wir ihm immer für alles, was wir haben – selbst wenn wir weniger haben sollten als jemand anders.

Hören wir doch, welche Opferbereitschaft in den heiligen Schriften von uns gefordert wird: „Bringt [Gott] eure ganze Seele als Opfer dar." (Omni 1:26; siehe auch Mosia 2:24.) Im Römerbrief werden wir aufgefordert, uns „selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen" (Römer 12:1). Und der Herr sagt, wir müssen unsere „Bündnisse … halten, indem [wir] opfern – ja, jedes Opfer, das ich, der Herr gebiete" (LuB 97:8). Das Opfer, das der Her von uns verlangt, besteht darin, dass wir „den natürlichen Menschen" gänzlich ablegen (Mosia 3:19), ebenso alles, was damit an Ungöttlichem verbunden ist. Wenn wir uns dem Herrn völlig unterwerfen, bewirkt er in uns eine mächtige aller Opfergaben hat. Und wenn dann in einer anderen Welt später einmal unser endlicher Verstand sich erweitert, werden wir die umfassende Macht des Sühnopfers besser verstehen und uns gedrängt fühlen, dem Erretter noch dankbarer zu sein, ihn noch mehr zu bewundern und zu verehren und zu lieben, als uns dies in unserem gegenwärtigen Zustand möglich ist.

Ich fürchte nur eines, nämlich dass uns der Grundsatz des Opferns entgleitet. Dieser Grundsatz ist ein Gesetz Gottes. Wir müssen ihn begreifen und danach handeln. Wenn es zu leicht wird, der Kirche anzugehören, dann wird das Zeugnis seicht und seine Wurzeln reichen nicht so tief wie bei unseren Pioniervorfahren in den Boden des Glaubens. Möge Gott einem jedem von uns gewähren, dass wir das Gesetz des Opferns verstehen und die Überzeugung erlangen, dass dieses Gesetz auch heute noch nötig ist. Es ist unabdingbar, dass wir dieses Gesetz verstehen und danach leben. □

Nach einer Ansprache an die Lehrer im Bildungswesen der Kirche, Brigham-Young-Universität, 13. August 1996.

AUSSCHNITT AUS DER *BESCHÄDIGTE HANDKARREN*, GEMÄLDE VON OLINDA H. REYNOLDS

Meinem Bruder vergeben

Diosaflor Temblor

Als ich elf Jahre alt war, konnte ich einmal meinem Bruder nach einem Streit nicht verzeihen. Drei Jahre lang bemühte er sich, die Situation zu bereinigen, aber ich ließ ihn stets links liegen und wollte nicht einlenken. Ich fühlte mich immer schuldig – so, als ob ich die schwerste Last meines Lebens trüge. Aber ich war egoistisch und viel zu stolz, als dass ich zugegeben hätte, dass ich im Unrecht war. Ich begreife gar nicht, wie mein Bruder so geduldig mit mir sein konnte.

Jetzt bin ich 14. Vor kurzem habe ich mich darauf vorbereitet, im Manila-Tempel auf den Philippinen Taufen für die Verstorbenen zu vollziehen. Und mir war klar, dass ich die Beziehung zu meinem Bruder wieder in Ordnung bringen musste. Ich wollte ja umkehren und mich wieder mit ihm vertragen, aber ich hatte keine Ahnung, wie ich das anstellen sollte. Jeden Abend grübelte ich darüber nach, wie ich meine Entschuldigung in Worte fassen sollte, aber mir fehlte einfach der Mut. Einige Tage lang rang ich so mit mir. Schließlich betete ich und kam auf den Gedanken, meinem Bruder zu schreiben. Bevor ich zum Tempel fuhr, legte ich den Brief in sein Zimmer.

Danach fühlte ich mich so erleichtert wie schon lange nicht. Die Last war von mir genommen und ich empfand große Freude. Und – was noch wichtiger ist – ich fühlte mich würdig, das Haus des Herrn zu betreten. Ich erkannte, dass ich meinem Bruder schon viel früher hätte vergeben können, wenn ich nur auf die Eingebungen des Heiligen Geistes gehört hätte. Ich betete darum, dass mein Bruder und der Herr mir vergeben und mir nicht mehr lange gram sein würden.

Ich bin dankbar für die Macht der Vergebung und für das Sühnopfer Jesu Christi, das uns geholfen hat, als Familie wieder glücklich zu sein. □

Diosaflor Temblor gehört zum Zweig Dumaguete 2 im Distrikt Dumaguete auf den Philippinen.



ILLUSTRATION VON KEVIN MCCAIN

Der Johannisbeerstrauch

„Danke, Gärtner, dass du mich so sehr liebst, dass du mich zurechtgestutzt hast."

Elder Hugh B. Brown (1883–1975)
vom Kollegium der Zwölf Apostel



Hugh B. Brown wurde in Granger in Utah geboren, wuchs aber in Alberta in Kanada auf. Er diente von 1961 bis 1970 unter David O. McKay, dem neunten Präsidenten der Kirche, als Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Hugh B. Brown war ein machtvoller Redner und Lehrer, der insbesondere die jungen Menschen der Kirche liebte und verstand.

Manches Mal fragt man sich, ob der Herr wirklich weiß, was er einem antut. Manches Mal fragt man sich, ob man selbst nicht besser weiß als er, was man tun und was aus einem werden soll. Ich möchte Ihnen gern erzählen, wie Gott mir einmal bewiesen hat, dass er es doch am besten weiß.

Ich lebte damals in Kanada und hatte eine ziemlich heruntergewirtschaftete Farm erworben. Eines Morgens entdeckte ich einen Johannisbeerstrauch, der über zwei Meter hoch war. Er hatte nur Langtriebe – keine Blüten, keinen Fruchtansatz. Ich war auf einer Obstplantage bei Salt Lake City groß geworden und wusste, was ich zu tun hatte. Ich holte mir also eine Gartenschere und schnitt ihn fast bis auf den Boden zurück. Es wurde gerade erst hell, und mir schien, als ob ich auf jedem Stumpf eine Träne sah, als ob der Johannisbeerstrauch weinte. In meinem schlichten Gemüt (das ich noch immer nicht ganz verloren habe), schenkte ich ihm ein warmes Lächeln und fragte: „Warum weinst du denn?" Und dann war mir, als ob der Johannisbeerstrauch antwortete:

„Wie konntest du mir das nur antun? Ich war doch schon so groß. Ich war doch schon fast so groß wie ein Obstbaum – wie der da hinter dem Zaun, und jetzt hast du mich ganz zurückgeschnitten. Alle Pflanzen hier im Garten werden auf mich herabblicken, weil ich nicht zu dem geworden bin, was in mir steckt. Wie konntest du mir das bloß antun? Ich habe immer geglaubt, du wärst hier der Gärtner."

So also stellte ich mir die Rede des Johannisbeerstrauchs vor, und weil die Vorstellung so lebhaft war, sagte ich zu ihm: „Schau mal, kleiner Johannisbeerstrauch, ich bin hier der Gärtner und ich weiß, was aus dir werden soll. Du sollst kein Obstbaum oder Schattenspender werden. Du sollst ein Johannisbeerstrauch sein und eines Tages, wenn du reich mit Beeren beladen bist, wirst du zu mir sagen: ‚Danke, Gärtner, dass du mich so sehr liebst, dass du mich zurechtgestutzt hast. Vielen Dank!'"

Jahre später war ich in England. Ich befehligte dort eine Kavallerie-Abteilung des kanadischen Heeres. Ich war stolz darauf, kommandierender Offizier in der britisch-kanadischen Armee zu sein. Dann stand eventuell meine Beförderung zum General an. Ich hatte alle Untersuchungen und Tests bestanden. Ich war der Rangälteste. Der einzige Anwärter zwischen mir und dem Generalsrang war gefallen. Ich erhielt ein Telegramm aus London, worin stand: „Morgen, 10.00 Uhr, in meinem Büro", unterzeichnet von General Turner.

Ich fuhr nach London. Forsch trat ich in das Büro des Generals, forsch salutierte ich, und er salutierte so herablassend, wie es Vorgesetzte immer zu tun pflegen – mit einer Andeutung von „Geh mir aus dem Weg, du Wurm!". Er sagte: „Setzen Sie sich, Brown." Und dann sagte er: „Tut mir Leid, ich kann Sie nicht befördern. Sie sind zwar der Rangnächste, Sie haben sich allen Tests unterzogen, Sie haben Anspruch darauf, und Sie waren stets ein guter Offizier. Aber ich kann Sie nicht zum General befördern. Sie werden nach Kanada gehen und dort als Offizier in den Bereichen Schulung

ILLUSTRATION VON RICHARD HULL





Die verdiente Beförderung wurde Hugh B. Brown versagt. Voll Verzweiflung wollte er vom Herrn den Grund dafür wissen und es kam ihm so vor, als ob ihm seine eigene Stimme die Antwort gebe: „Ich bin hier der Gärtner." Später erkannte er, wie viel größerer Segen ihm zuteil geworden war, weil er zugelassen hatte, dass der Herr sein Leben formte.

und Logistik eingesetzt." Das, worauf ich zehn Jahre lang gehofft und wofür ich gebetet hatte, zerrann mir nun zwischen den Fingern.

Als der General dann kurz den Raum verließ, weil nebenan das Telefon klingelte, sah ich in meiner Personalakte ganz unten den Vermerk: „DER MANN IST MORMONE." Wir hatten damals keinen besonders guten Ruf. Und in diesem Moment wurde mir klar, weshalb ich nicht befördert worden war. Der General kam zurück und sagte: „Das war's, Brown." Ich salutierte, wenn auch nicht mehr ganz so forsch, und ging.

Ich stieg in den Zug und fuhr zurück – enttäuscht und traurig. Und all die 190 Kilometer schien mir das Rattern der Eisenbahn einzuhämmern: „Versager, Versager." Als ich in meinem Zelt anlangte, warf ich verbittert die Mütze auf mein Bett und schüttelte die geballten Fäuste gegen den Himmel. Ich rief: „Wie konntest du mir das nur antun, Gott? Für meine Qualifikation habe ich alles getan, was ich nur tun konnte. Was immer ich tun konnte – was immer ich tun sollte –, alles habe ich getan! Wie konntest du mir das nur antun?" Ich war völlig verbittert!

Und dann vernahm ich eine Stimme, die ich kannte, denn es war meine eigene Stimme, die sagte: „Ich bin hier der Gärtner und ich weiß, was aus dir werden soll." Und da wich die Bitterkeit aus meiner Seele; ich fiel vor dem Feldbett auf die Knie und bat Gott, mir die Undankbarkeit und Verbitterung zu vergeben. In diesem Augenblick stimmte jemand in einem Nachbarzelt ein Lied an. Ein paar unserer Mormonenjungs kamen donnerstags nämlich immer zusammen und normalerweise fand auch ich mich dort ein. Wir saßen dann auf dem Boden und hielten unsere GFV-Versammlung ab. Und während ich noch kniete und um Vergebung bat, hörte ich sie singen:

Doch wenn er mich sanft und leise ruft
auf Pfade, die ich nicht weiß,
antworte ich: Herr, mit dir Hand in Hand
will ich gehn, wohin du mich heißt.
(Gesangbuch, Nr. 180)

Ich erhob mich sehr demütig von den Knien. Und nun, nach beinahe 50 Jahren, blicke ich zum Himmel auf und sage: „Danke, Gärtner, dass du mich zurechtgestutzt hast. Danke, dass du mich so sehr liebst, dass du mir sogar wehgetan hast." Denn heute weiß ich, dass es klug war, dass ich damals nicht zum General befördert worden bin. Dann wäre ich zwar der ranghöchste Offizier im ganzen Westen Kanadas gewesen und hätte mein Leben lang einen schönen Sold bezogen, eine Dienstwohnung und später auch eine gute Pension gehabt. Aber meine sechs Töchter und zwei Söhne wären in der Kaserne groß geworden und hätten zweifellos außerhalb der Kirche geheiratet und aus mir wäre wohl nichts geworden. Auch so ist aus mir nicht viel geworden, aber immerhin mehr, als wenn der Herr mich den Weg hätte einschlagen lassen, den ich damals gehen wollte.

Viele von Ihnen machen große Schwierigkeiten durch – Enttäuschungen, Herzeleid, Todesfälle oder Niederlagen. Sie werden schwer geprüft. Doch wenn Sie nicht das bekommen, von dem Sie meinen, dass es Ihnen zusteht, dann denken Sie bitte daran: Gott ist hier der Gärtner. Er weiß, was aus Ihnen werden soll. Unterwerfen Sie sich seinem Willen. Seien Sie seiner Segnungen würdig und Sie werden gesegnet werden. □

Dieser Artikel ist im Januar 1973 in der New Era *erschienen.*

(Seite 25 des *Liahona* kommt nach dem Lokalteil und dem *Kleinen Liahona*.)

Kleiner Liahona

128. JAHRGANG ■ FÜR DIE KINDER IN DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE ■ MÄRZ 2002

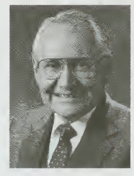






DIE PROPHETEN UND APOSTEL SPRECHEN ZU UNS

ANDACHT UND EHRFURCHT



Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Vor ein paar Jahren habe ich den damaligen Präsidenten der Kirche zu einigen Gebietskonferenzen begleitet. Zwei davon, die kurz hintereinander abgehalten wurden, hätten kaum gegensätzlicher sein können.

Eine fand in einer großen Sporthalle statt, und uns, die wir auf dem Podium saßen, fiel die dauernde Unruhe unter den Zuhörern auf. Wir sahen etliche Teilnehmer, die sich zu ihren Sitznachbarn beugten, die mit Freunden und Angehörigen flüsterten. Wir wollten niemanden vorschnell beurteilen und dachten, vielleicht trage das große Gebäude zu der mangelnden Andacht bei.

Einige Tage später besuchten wir eine Gebietskonferenz in einem anderen Land und die dortigen Räumlichkeiten unterschieden sich nicht allzu sehr von der erwähnten Sporthalle. Doch als wir eintraten, wurde es sogleich still, und während der zweistündigen allgemeinen Versammlung gab es kaum Unruhe. Alle hörten aufmerksam zu. Sie schenkten jedem Sprecher Aufmerksamkeit und brachten ihm Achtung entgegen und als der Prophet sprach, hätte man eine Stecknadel fallen hören können.

Nach der Versammlung fragte ich die Priestertumsführer, wie sie denn die Mitglieder auf die Konferenz vorbereitet hatten. Sie sagten mir, das sei recht einfach gewesen. Sie hätten jedem Priestertumsträger den Auftrag erteilt, seiner Familie und auch den Familien, die er als Heimlehrer besuchte, zu erklären, dass es ein großer Vorzug sei, bei der Gebietskonferenz den Propheten und Aposteln zuhören zu dürfen. Die Priestertumsführer sagten, dass die Mitglieder wegen der Ehrfurcht, die sie für Gott und seine Diener empfanden, bei der Konferenz so andächtig gewesen seien.

Andacht und Ehrfurcht haben etwas mit unserer inneren Einstellung zu tun. Wir zeigen dadurch, was wir für den himmlischen Vater und seinen Sohn Jesus Christus empfinden. Wir können im Herzen andächtig und ehrfürchtig sein, ganz gleich, was um uns herum vorgeht. □

Nach einer Ansprache bei der Generalkonferenz im Oktober 1990.



DIE BERGPREDIGT, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH. MIT FREUNDLICHER GNEHMIGUNG DES NATIONALEN GESCHICHTSMUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK; FOTOS VON DEREK ISRAELSEN



Eine Eingebung

Willard Rosander, wie er es Alisa McBride erzählt hat
ILLUSTRATIONEN VON MARK ROBISON

1878 bat Präsident John Taylor etliche Mitglieder, sich im Süden des US-Bundesstaates Colorado anzusiedeln. Etwa um die Jahrhundertwende zog auch mein Vater mit uns in diese unwirtliche Gegend.

Unser neues Farmland war überaus steinig. Der Boden ließ sich erst bebauen, nachdem wir die Steine weggeschafft hatten. Mama und ich brachten die kleineren Steine in einem Schubkarren weg, doch die großen Felsbrocken konnte man nur sprengen.

Nachdem wir alle kleineren Steine weggeschafft hatten, sollten die großen an die Reihe kommen.

Papa grub unter jeden Felsen ein möglichst tiefes Loch und legte Dynamit hinein. Er war sehr darauf bedacht, den Sprengstoff genau zu platzieren, damit der Felsblock auch völlig zertrümmert wurde.

Endlich war Papa mit seinen Vorbereitungsarbeiten fertig und zündete die Lunte. Mama achtete darauf, dass wir Kinder uns nicht in der Gefahrenzone befanden.

Bummmm!

Der erste Felsen zerfiel in hundert Stücke. Als sich der Staub gelegt hatte, gab es keinen Felsen mehr, nur noch ein großes Loch im Boden und viele kleine Steine. Meine Aufgabe war es nun, alle Steine einzusammeln und das Loch zu füllen.

Bei der nächsten Sprengung ging es genauso: Papa zündete den Sprengstoff und ich schaffte die Steine weg. Nach der dritten Explosion war mir das Steineaufheben zu langweilig – ich wollte richtige Arbeit tun, nämlich die Lunte anzünden, und so ging ich auf meinen Vater zu.

„Willard, bleib hier!“, rief meine Mutter. Ich hörte das nicht gern, denn ich war schon neun Jahre alt und immerhin das älteste Kind. Ich dachte, ich könne doch wohl mithelfen.

Ich ging aber zurück zum Haus, und in jenem Moment erfüllte mich die Vorahnung einer drohenden Gefahr. Eine Eingebung im Herzen sagte mir, etwas sei nicht in Ordnung.

Ich verstand das nicht. Ich war ja gar nicht in Gefahr. Ich war weit weg vom Ort der Sprengung. Bestimmt hatte ich mir die Warnung bloß eingebildet. Deshalb sah ich weiter gespannt meinem Vater zu. Vielleicht würde er ja einsehen, dass ich schon groß genug war und ihm bei der Arbeit helfen konnte.

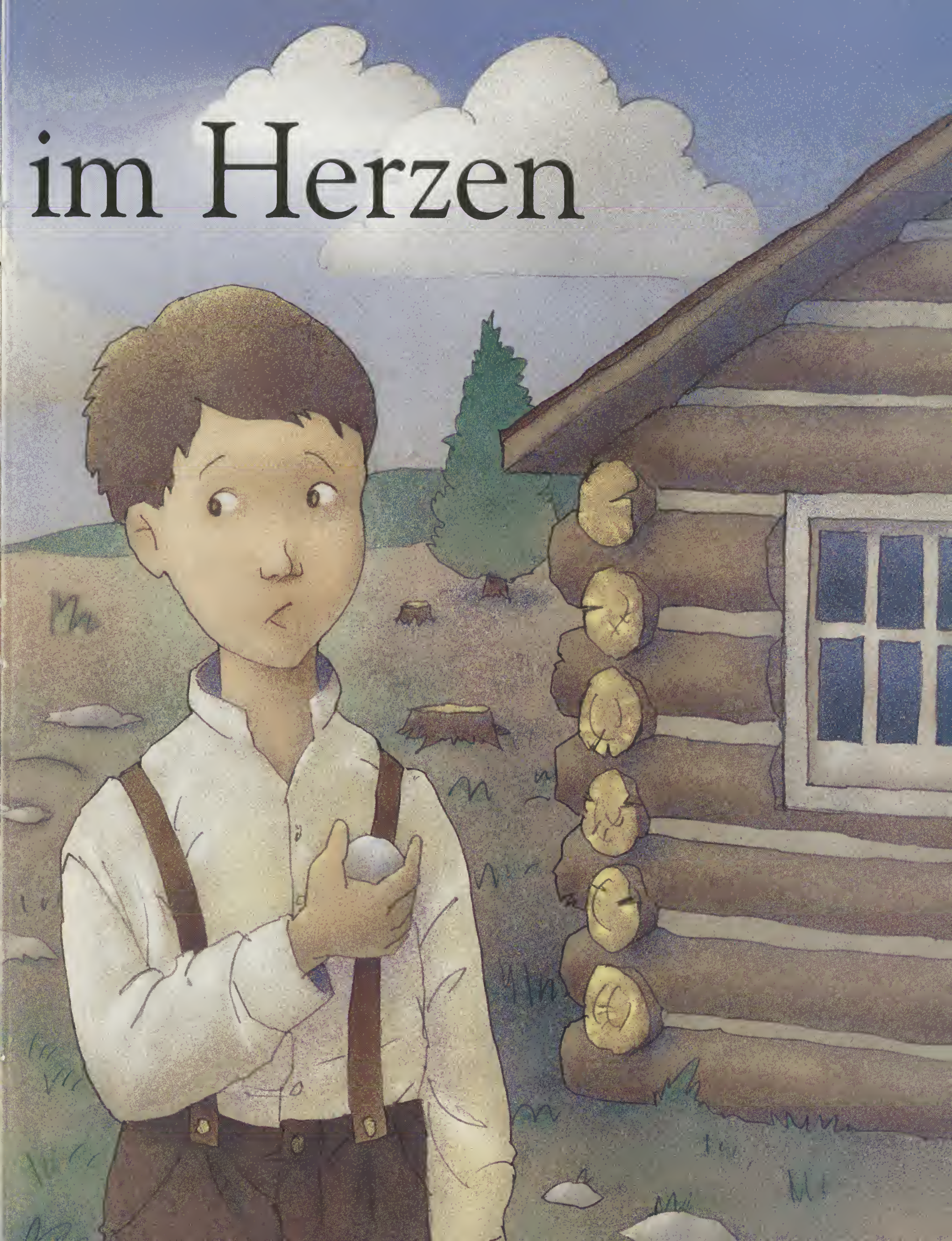
Die Vorahnung wurde aber immer stärker.

Ich dachte an das, was mir mein Vater bei meiner Konfirmierung gesagt hatte: „Ich segne dich mit der Gabe des Erkennens. Hör auf den Geist. Er wird dich führen und dich vor Schaden bewahren.“

Ich wollte die Stimme nicht hören, aber sie ließ sich nicht zum Schweigen bringen. Ich konnte nicht so tun, als ob ich die nachdrückliche Eingebung nicht hörte.

Ich segne dich mit der Gabe des Erkennens.

Die Worte waren so deutlich wie damals, als Papa mir vor mehr als einem Jahr den Segen gegeben hatte. Wenn *ich* mich jedoch nicht in Gefahr befand, wollte mir der Geist dann vielleicht sagen, dass jemand anders in Gefahr war? Mama hängte gerade die Wäsche auf, und meine kleine Schwester zog sie am Rock. In dem Moment wurde mir klar, dass ich meinen dreijährigen Bruder Hyrum nirgends entdecken konnte.


im Herzen

"Hyrum!", rief ich. „Hyrum!" Ich beschattete mir die Augen mit der Hand und blinzelte gegen die Sonne. Und richtig – da vorne sah ich ihn laufen. Er rannte – schnurstracks und so schnell er es auf seinen kleinen Beinchen schaffte – auf das Feld zu.

Ich lief ihm nach und schrie laut und betete zugleich. „Papa!", schrie ich und winkte mit beiden Armen, um ihn aufmerksam zu machen.

Doch Papa hatte mir den Rücken zugewandt und konnte mich weder hören noch sehen – und er sah auch nicht, wie Hyrum ins Unglück lief.

Ich holte Hyrum genau in dem Moment ein, als der Felsen explodierte. Ich warf mich über ihn und versuchte, ihn so gut wie möglich vor dem Steinregen zu schützen. Spitze Steinchen trafen mich am Kopf, am Rücken und an den Füßen.

Hyrum wand sich: „Schwer", sagte er. Und: „Steh auf!"

Ich rollte mich zur Seite. Mir tat alles weh, aber es machte mir nichts aus. Ich streichelte meinen kleinen Bruder liebevoll.

„Geht's dir gut?", fragte ich.

Hyrum krabbelte von mir weg und stand auf. Sein Kinn begann zu zittern, seine Augen füllten sich mit Tränen, aber er war unverletzt. „Angst", sagte er.

„Ich habe auch Angst gehabt", sagte ich und umarmte ihn.

Inzwischen war auch Papa da. Tränen liefen ihm übers verschmutzte Gesicht. Er umarmte uns beide ganz fest und fragte: „Woher wusstest du bloß, dass dein Bruder in Gefahr war?"

Zuerst wusste ich nicht so recht, was ich sagen sollte. „Eine Stimme hat mich gewarnt", sagte ich dann. „Zuerst habe ich nicht darauf gehört, aber sie hat mir keine Ruhe gelassen." Dann gab ich das zu, was mir Gewissensbisse verursacht hatte: „Wenn ich gleich darauf gehört hätte, wäre Hyrum erst gar nicht weggelaufen. Er wäre gar nicht in Gefahr gekommen."

Papa legte mir seine große Hand auf die Schulter. „Aber du hast darauf gehört, und das ist das einzige, was zählt." Papa atmete tief durch. „Du warst sehr mutig, Willard."

„Ich hab gebetet, Papa", entgegnete ich. „So sehr hab ich gebetet, dass ich die Worte kaum rausbringen konnte."

„Ich auch. Ich auch."

Mama und meine kleine Schwester kamen gelaufen. Mama lachte und weinte zugleich und umarmte Hyrum und mich. Wir hielten einander alle im Arm und weinten.

Als ich mich am Abend zum Beten niederkniete, war ich von tiefem Frieden erfüllt. Ich betete länger als sonst und dankte dem himmlischen Vater für die Eingebung im Herzen. □

JESUS ERZÄHLT DREI GLEICHNISSE

**Zwei Gleichnisse findest Du hier. Das dritte steht in der April-Ausgabe des* Kleinen Liahona.



ILLUSTRATIONEN VON PAUL MANN

Jesus unterhielt sich einmal mit Sündern und aß auch mit ihnen und die Pharisäer sahen das.

Lukas 15:1,2



Die Pharisäer hielten sich selbst für gut und dachten, dass gute Menschen nicht mit Sündern reden sollten. Sie meinten, Jesus solle sich nicht mit Sündern abgeben.

Lukas 15:2



Jesus wollte den Pharisäern klar machen, dass sie sich irrten. Er erzählte ihnen daher drei Gleichnisse (das sind Geschichten), weil er ihnen erklären wollte, weshalb er sich mit Sündern abgab. Das erste Gleichnis handelte vom verlorenen Schaf.*

Lukas 15:3; Lehren des Propheten Joseph Smith, *Hg. Joseph Fielding Smith (1976), Seite 282*

DAS VERLORENE SCHAF

Das erste Gleichnis



Ein guter Hirt besaß hundert Schafe und eines davon ging verloren.

Lukas 15:4



Der Hirt ließ die 99 Schafe zurück und ging dem verlorenen nach. Als er es gefunden hatte, freute er sich.

Lukas 15:4,5



Er hob es voll Freude auf die Schultern und trug es nach Hause. Dann rief er alle seine Freunde und Nachbarn zusammen, damit sie sich mit ihm freuten, weil er das Schaf wiedergefunden hatte, das verloren gewesen war.

Lukas 15:5,6



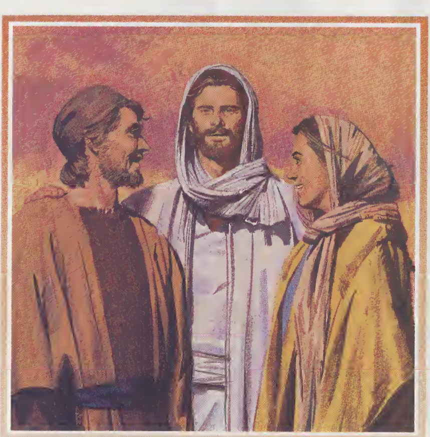
Jesus Christus erklärte den Pharisäern, was diese Geschichte bedeuten soll. Er sagte, ein Sünder sei wie ein verlorenes Schaf, und wenn ein Sünder umkehrt, herrscht große Freude im Himmel.

Lukas 15:7



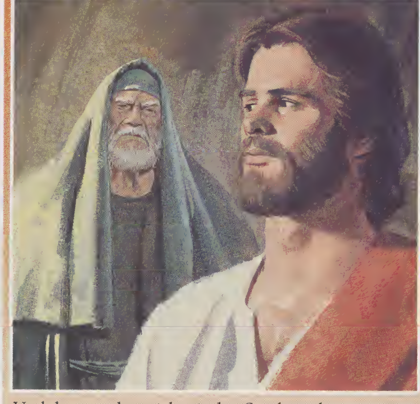
So wie der Hirt das verlorene Schaf retten wollte, so will auch Jesus den Sünder retten.

Markus 2:17



Und so wie sich der Hirt freute, als er das verlorene Schaf wiederfand, so freut sich Jesus über jeden Sünder, der umkehrt.

Lukas 15:6,7



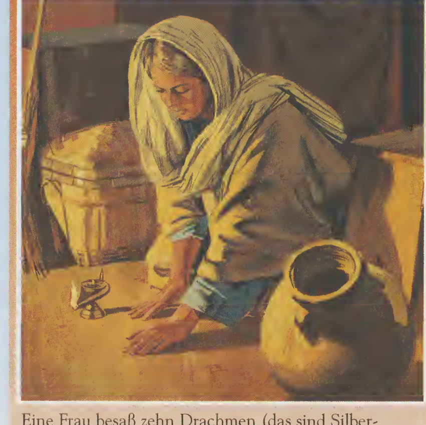
Und darum gab er sich mit den Sündern ab.

Joseph-Smith-Übersetzung Matthäus 18:11; Markus 2:17

GESCHICHTEN AUS DEM NEUEN TESTAMENT

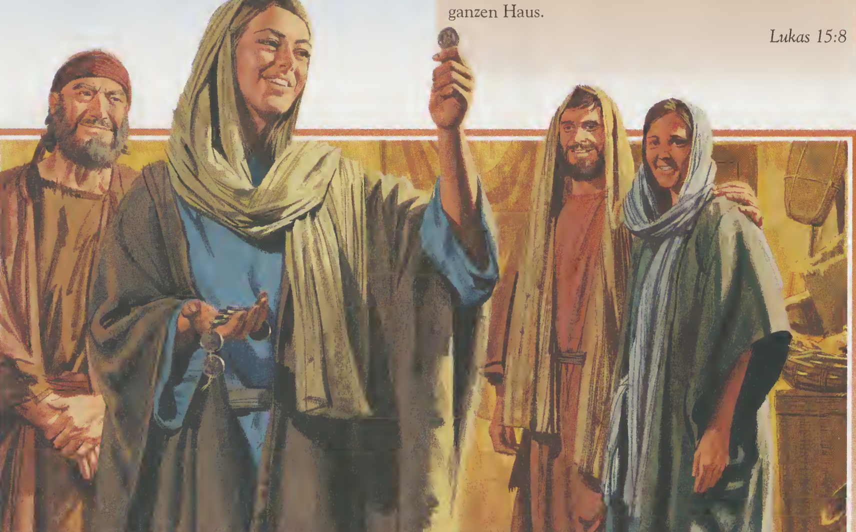
DIE VERLORENE DRACHME

Das zweite Gleichnis



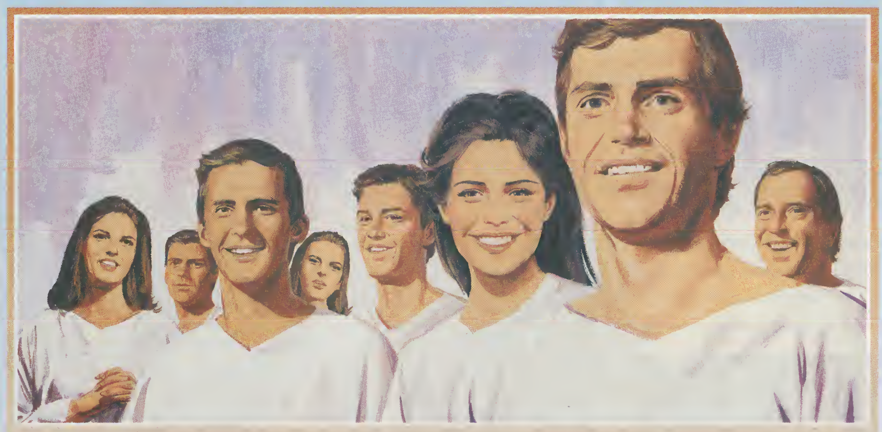
Eine Frau besaß zehn Drachmen (das sind Silbermünzen). Sie verlor eine davon und suchte sie im ganzen Haus.

Lukas 15:8



Schließlich fand sie das Geldstück und sie freute sich und rief ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen. Auch sie freuten sich, dass sie die verlorene Silbermünze wiedergefunden hatte.

Lukas 15:9



Die Freundinnen und Nachbarinnen in der Geschichte kann man mit den Engeln Gottes vergleichen. Die Engel freuen sich, wenn ein Mitglied der Kirche, das verloren war, wiedergefunden wird und man sich um es kümmert.

Lukas 15:10



Die Mitglieder der Kirche kann man mit der Frau in der Geschichte vergleichen und die verlorene Drachme ist ein Mitglied, das nicht mehr zur Kirche kommt und deswegen verloren war. Jesus möchte, dass die Mitglieder ihre verlorenen Brüder oder Schwestern finden, sich um sie kümmern und sie zurückbringen. Dann freut er sich.

James E. Talmage, Jesus der Christus, *Seite 373 f.*



Aracely Arredondo García ist zehn Jahre alt. Sie gehört zum Zweig Alameda im Pfahl Los Mochis in Mexiko. Aracely wurde zehn Tage nach ihrem achten Geburtstag von ihrem Vater getauft. Sie wusste, dass sie sich taufen lassen sollte, denn auch Jesus hat sich ja taufen lassen.



Joel Cardona, 12, und **Alan Cardona**, 11, gehören beide zur Gemeinde Burzaco im Pfahl Adrogué in der argentinischen Stadt Buenos Aires. Ihrer Meinung nach ist das Wichtigste, was sie bisher erlebt haben, ihre Taufe. Da sie nun getauft und konfirmiert sind, kann der Heilige Geist sie führen, und sie können sich auf das Aaronische Priestertum vorbereiten und es empfangen.

Die **Kinder der Gemeinde Los Pinos** im Pfahl Barquisimeto in Venezuela haben Glauben an Jesus Christus gezeigt und sich gut auf ihre Darbietung in der Abendmahlsversammlung vorbereitet. Bei der Darbietung ging es vor allem um den Glauben, und ihr Beispiel hat das Herz ihrer Zuhörer bewegt.

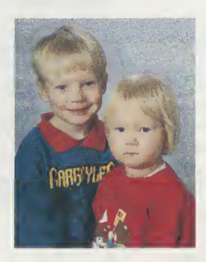
CHRISTUS UND KINDER AUS DEM BUCH MORMON, GEMÄLDE VON DEL PARSON



Andres Romeu ist acht Jahre alt und gehört zur Gemeinde Quilmes 1 im Pfahl Quilmes in Argentinien. Andres ist ein guter Schüler, sein Lieblingsfach ist Mathematik. Er hat ein Zeugnis vom Beten und er weiß, dass er beim Beten mit dem himmlischen Vater sprechen kann.



Die **PV-Führungskräfte der Gemeinde Lukunga Kinshasa** im Pfahl der Demokratischen Republik Kongo hatten einmal eine besondere Aktivität für 61 Kinder, darunter 28 Kinder, die keine Mitglieder sind: Sie hatten im Sommer ein Tageslager, wo die Kinder die Glaubensartikel und weitere Schriftstellen lernten. Die Kinder haben dabei auch Sketche und Spiele vorbereitet und aufgeführt.



Mikael Peltokorpi, 8, und **Johanna Peltokorpi**, 6, gehören zur Gemeinde Borlänge im Pfahl Stockholm in Schweden. Sie machen gern andern eine Freude. Wenn sie hören, dass jemand Not leidet, geben sie ihm gern etwas von ihren eigenen Sachen ab.



Die **Kinder aus dem Zweig Lauenburg** im Pfahl Hamburg singen gern und sie hören auch gern Begebenheiten aus den heiligen Schriften, die sie dann darstellen. Das Foto stammt von einem Aktivitätentag, zu dem die Kinder auch ihre Freunde eingeladen hatten, die nicht der Kirche angehören.



Javier Ibañez ist acht Jahre alt und gehört zur Gemeinde El Dorado im Pfahl Florencio Varela in Argentinien. Er singt gern in der PV. Sein Lieblingslied ist „Ich bin ein Kind von Gott". Er möchte einmal auf Mission gehen – genau wie sein Bruder, der vor kurzem von seiner Mission zurückgekommen ist.



In der **PV des Zweiges Sarandi del Yi** im Pfahl Durazno in Uruguay wurde die Gründung der PV vor über 120 Jahren besonders gefeiert. Die erste PV fand im August 1878 in Farmington in Utah statt.

EIN HAUS GOTTES

Vicki F. Matsumori

„Errichtet ein Haus, nämlich ein Haus des Betens, ein Haus des Fastens, ein Haus des Glaubens, ein Haus des Lernens, ein Haus der Herrlichkeit, ein Haus der Ordnung, ein Haus Gottes." (LuB 88:119.)



Bevor du zur Kirche gehst, wäschst du dich da, kämmst du dich und ziehst dir schöne Kleidung an. Und warum? Weil du dem himmlischen Vater und Jesus Christus zeigen willst, dass du sie liebst und achtest. Darum gehst du sauber zur Kirche und siehst so gut wie möglich aus.

Präsident Boyd K. Packer, der amtierende Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat erzählt, wie er einmal im Zweiten Weltkrieg mit seinen Fliegerkameraden in der Eisenbahn unterwegs gewesen war. Es war heiß und sie konnten weder duschen noch ihre Uniformen waschen. Als sie dann bei einem Aufenthalt essen gingen, sagte eine Frau im Restaurant zu ihnen: „Du meine Güte, was für schlampige Männer!"

Präsident Packer sagte: „Ich fühlte mich genauso schmutzig, wie ich war, mir war unbehaglich zumute und ich schämte mich."

Präsident Packer war unbehaglich zumute, weil seine Kleidung schmutzig war und weil er sich nicht gewaschen hatte. Aber er weiß schon, dass es dem himmlischen Vater viel mehr darum geht, dass wir innerlich rein sind. Wenn wir von unseren Sünden umkehren und uns taufen lassen, werden wir rein. Wenn wir die Gebote halten und vom Abendmahl nehmen, versprechen wir erneut, was wir schon bei der Taufe versprochen haben, dass wir nämlich Jesus Christus nachfolgen wollen. Es ist dann so, als ob wir aufs Neue reingewaschen werden. Wir können innerlich rein sein, denn Jesus Christus hat den Preis für unsere Sünden gezahlt.

Präsident Packer schreibt:

„Wenn wir doch nur verstehen wolln,
was wir von ihm gehört:
dass es doch gar nichts Größres gibt
als ‚reingewaschen' sein."
(„Reingewaschen", *Der Stern*, Juli 1997, Seite 8 ff.)

Bevor ein Mitglied der Kirche in den Tempel geht, zeigt es dem himmlischen Vater und Jesus Christus seine Liebe und Achtung dadurch, dass es rein ist. Wenn du alt genug bist, wirst du auch gern in den Tempel gehen, sofern du innerlich und außen rein bist.

Anleitung

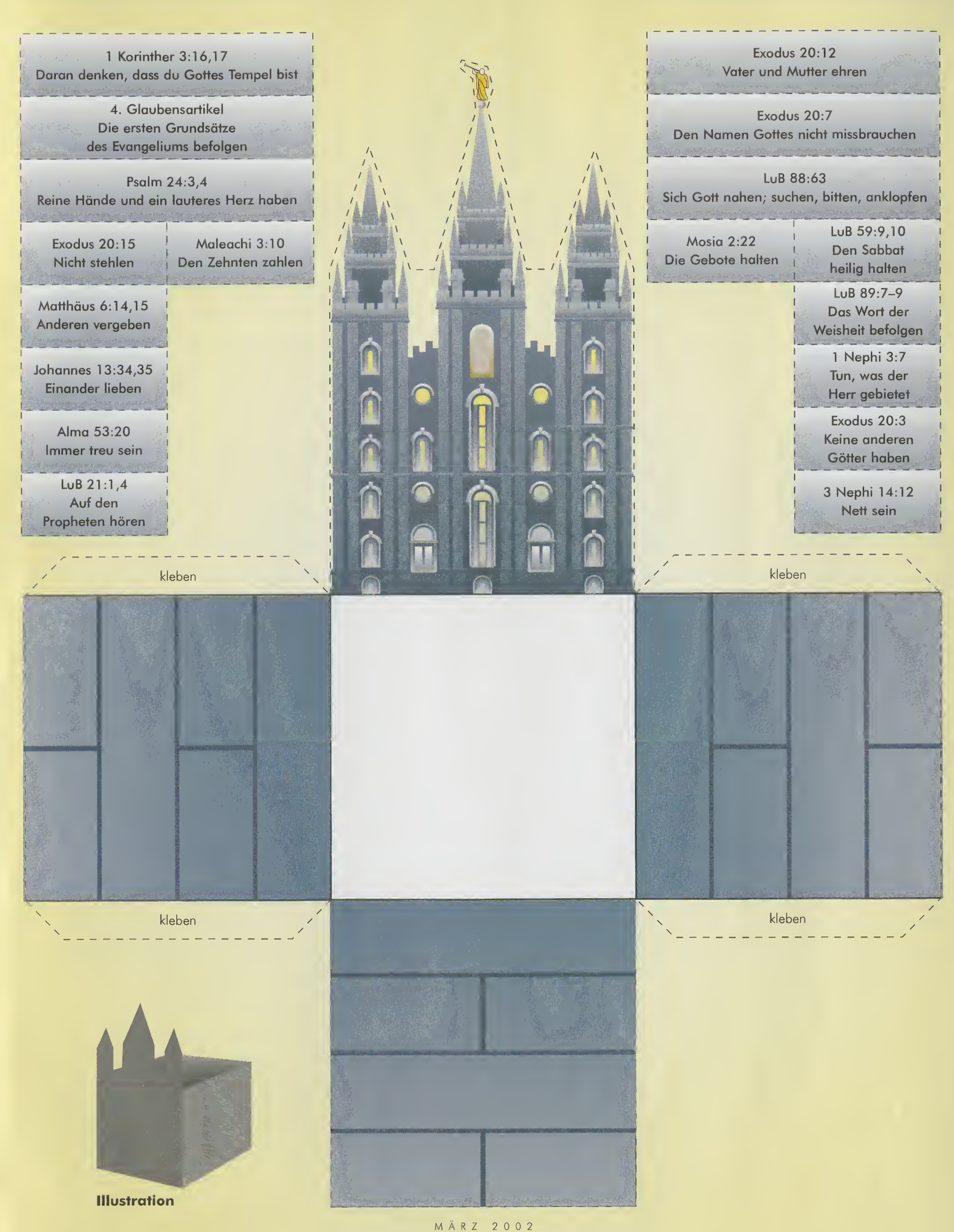
Kleb Seite 15 auf ein Stück Karton. Schneide den Tempel entlang der gestrichelten Linien aus. Falte die Laschen an den durchgezogenen Linien und kleb sie innen an die Mauern, so dass eine Art Schachtel entsteht (siehe Abbildung). Schneide die Steine mit den Schriftstellen aus. Darin steht, was man tun kann, um würdig zu leben und später in den Tempel gehen zu können. Such dir jeden Tag einen Stein aus, lies die Schriftstelle und kleb den Stein außen an den Tempel.

Anregungen für das Miteinander

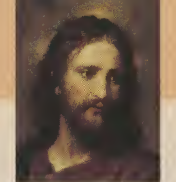
1. Erzählen Sie, wie Jesus die Händler aus dem Tempel vertrieben hat (siehe Johannes 2:14–17). Erklären Sie, dass der Tempel das Haus Gottes ist. Wir müssen dort achtungsvoll sein und auch sonst so leben wie Jesus. Lassen Sie die Kinder Wörter nennen, die zeigen, wie sich jemand benimmt, der Jesus nachfolgt. Erstellen Sie eine Liste dieser Wörter. Lassen Sie die Kinder den folgenden Satz nachsagen, und setzen Sie jeweils ein Wort aus der Liste (oder ein anderes passendes Wort) ein. „Ich gehe zum Tempel und ich bin ________." Das erste Kind setzt ein Wort ein, das nächste Kind wiederholt das erste Wort und sagt ein weiteres dazu. Spielen Sie so lange, bis jeder einmal an der Reihe war. Singen Sie ein Lied darüber, dass wir Jesus Christus nachfolgen sollen.

2. Lassen Sie die Kinder Exodus 3:1–5 aufschlagen. Erklären Sie: Mose kam zum Berg Gottes und der Herr erschien ihm in einem brennenden Busch. Fragen Sie die Kinder, was mit dem Busch geschah (lesen Sie Vers 2 und 3). Fragen Sie, was Gott gesagt hat (lesen Sie Vers 4). Fragen Sie, warum Mose die Schuhe ausziehen sollte (lesen Sie Vers 5). Zeigen Sie ein paar weiße Schuhe, wie sie im Tempel getragen werden, oder sprechen Sie darüber. Erklären Sie, dass wir im Tempel saubere, weiße Schuhe tragen, weil wir zeigen wollen, dass wir uns an einem Ort der Andacht und der Heiligkeit befinden. In der Kirche tragen wir keine Tempelschuhe, aber wir verhalten uns andächtig. Fragen Sie die Kinder, wie sie in der Kirche andächtig sein können. Erklären Sie, dass wir im Tempel auf dieselbe Weise andächtig sind. Lassen Sie die Kinder Bilder davon zeichnen, wie man andächtig ist. Zeigen Sie die Bilder jemandem von der Bischofschaft bzw. Zweigpräsidentschaft. ☐

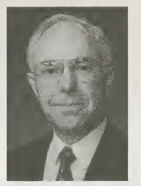
ILLUSTRATION VON THOMAS S. CHILD



Illustration



„So, wie ich bin“



Elder Spencer J. Condie
von den Siebzigern

Als meine Frau und ich in Deutschland lebten, lernten wir ein liebes Ehepaar aus der Schweiz kennen – Georg und Annarösli Birsfelder, die im Frankfurt-Tempel dienten. Im Februar 1991 gingen Bruder und Schwester Birsfelder nach der Arbeit noch beim Tempel spazieren. Die Straßen sind dort ziemlich eng. Plötzlich raste ein älterer Mann mit seinem Auto um die Ecke und geriet mit dem Wagen auf den Bürgersteig. Schwester Birsfelder wurde angefahren und in die Glastür eines Geschäfts geschleudert. Sie wurde mit einem doppelten Schädelbruch, einer Gehirnerschütterung und einem verletzten Auge sofort ins Krankenhaus gebracht.

Sieben Wochen lag sie im Koma und bekam nichts von dem mit, was um sie herum vorging. Ihr Mann blieb so oft wie möglich bei ihr, streichelte ihre Hand und sprach ihr liebevoll und aufmunternd zu. Endlich schlug sie die Augen auf. Zwei Monate nach dem Unfall begann sie zu sprechen und konnte auch bald wieder essen. Mit der Zeit konnte sie aufstehen, einige Schritte gehen und wieder in den drei Sprachen, die sie beherrschte (Englisch, Deutsch und Französisch), sprechen. Das war ein Wunder! Unsere Gebete waren erhört worden!

Schwester Birsfelder hatte aber immer noch starke Schmerzen und sie konnte auf dem rechten Auge nie wieder sehen. Drei Monate nach dem Unfall besuchte der Unglücksfahrer sie im Krankenhaus. Er machte sich Sorgen und hatte auch Angst vor den rechtlichen Folgen des Unfalls. Er wollte wissen: „Hassen Sie mich wegen dem, was ich Ihnen angetan habe?“

Doch auf ihre Antwort war er nicht gefasst. Schwester Birsfelder sagte: „Wissen Sie, wer ich bin? Ich gehöre zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Unsere Religion lehrt uns, dass wir einander lieben und einander vergeben sollen. Nein“, fuhr sie fort, „ich hasse Sie nicht. Ich liebe Sie und ich vergebe Ihnen.“ Dem Mann fiel ein Stein vom Herzen.*

Der Erretter stellte am Ende seines kurzen Wirkens unter den Nephiten die folgende tief schürfende Frage: „Was für Männer sollt ihr sein? Wahrlich, ich sage euch: So, wie ich bin.“ (3 Nephi 27:27.)

Es spricht sich leichter über christusgleiche Eigenschaften, als dass man sie auch in die Tat umsetzt, wenn etwas schief geht oder uns jemand durch sein Tun verletzt. Aber wenn wir so werden wollen wie Christus, müssen wir auch lernen, so zu vergeben, wie er es getan hat. □

Aus „The Fall and Infinite Atonement“, Ensign, *Januar 1996, Seite 22 ff.*

**Bruder und Schwester Birsfelder dienten später als Präsident und Tempeloberin des Tempels in der Schweiz.*



ILLUSTRATION VON JERRY THOMPSON; AUSSCHNITT AUS *CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING*, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN

DURCH DAS SCHRIFTSTUDIUM EIN STÄRKERES ZEUGNIS VON JESUS CHRISTUS ERLANGEN

Lesen Sie das Folgende zusammen mit den Schwestern, die Sie besuchen, und besprechen Sie die Fragen, die Schriftstellen und die Lehren der Führer der Kirche. Erzählen Sie von eigenen Erlebnissen und geben Sie Zeugnis. Bitten Sie die Schwestern, dies ebenfalls zu tun.

PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY

„Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie in den heiligen Schriften … lesen, werden Sie im Herzen Einsicht gewinnen und Wärme verspüren. … Lesen Sie … das Evangelium des Johannes. … Lassen Sie den Herrn selbst sprechen, denn seine Worte bringen eine ruhige Gewissheit mit sich, die die Worte seiner Kritiker bedeutungslos werden lässt. Lesen Sie auch das Zeugnis der Neuen Welt, das Buch Mormon, das als Zeuge dafür hervorgebracht worden ist, ‚dass Jesus der Christus ist, der ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut' (Titelblatt des Buches Mormon)." (Conference Report, April 1966, Seite 87.)

2 NEPHI 33:4

„Und ich weiß, der Herr Gott wird meine Gebete weihen, dass sie meinem Volk zum Nutzen sind. Und die Worte, die ich in meiner Schwäche geschrieben habe, wird er für sie stark machen; denn das bewegt sie dazu, dass sie Gutes tun; es bringt ihnen Kunde von ihren Vätern; und es spricht von Jesus und überzeugt sie, an ihn zu glauben und bis ans Ende auszuharren."

JAKOB 4:6

„Darum forschen wir in den Propheten, … und da wir all diese Zeugnisse haben, erlangen wir Hoffnung, und unser Glaube wird unerschütterlich, so sehr, dass wir wahrhaftig im Namen Jesu gebieten können, und selbst die Bäume gehorchen uns, auch die Berge, auch die Wellen des Meeres."

DER PROPHET JOSEPH SMITH (1805–1844)

„Ihr erinnert euch des Zeugnisses, das ich im Namen des Herrn Jesus abgelegt habe. … Ich bete, dass der Herr euch befähigen möge, dies alles in eurem Sinn zu bewahren; denn ich weiß, sein Geist gibt all denen Zeugnis, die eifrig nach Erkenntnis von ihm suchen. Ich hoffe, ihr werdet die Schrift erforschen, um herauszufinden, ob dies nicht auch mit dem übereinstimmt, was die Propheten und Apostel in alter Zeit geschrieben haben." (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, Hg. Joseph Fielding Smith [1976], Seite 32.)



ILLUSTRATION VON KENDRA BURTON

HELAMAN 15:7,8

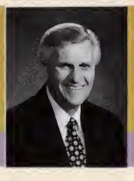
„Wer unter ihnen zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht wird … und dazu gebracht wurde, dass er an die heilige Schrift glaubt, ja, an die Prophezeiungen der heiligen Propheten, die geschrieben stehen, wodurch sie zum Glauben und zur Umkehr gebracht werden, welcher Glaube und welche Umkehr ihnen eine Änderung des Herzens bringen – darum, wer so weit gekommen ist, von dem wisst ihr selbst, dass er fest und beständig ist im Glauben."

ELDER NEAL A. MAXWELL VOM KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL

„Wenn wir in den Jugendlichen die Liebe zu den heiligen Schriften entfachen, dann entfachen wir in ihnen ein Feuer, das wohl nie erlöschen wird. Denn die Jugendlichen können die heiligen Schriften und das, was sie daraus gelernt haben, auch dann in sich tragen, wenn sie in eine Lage kommen, wo sie sich nicht mehr auf Eltern, Bischöfe und Berater stützen können." („‚Unto the Rising Generation'", *Ensign*, April 1985, Seite 10.)

■ *Wie kann das Schriftstudium unseren Glauben an Jesus Christus stärken?*

■ *Wie können wir vermehrt den Wunsch entwickeln, regelmäßig in den heiligen Schriften zu studieren, und diesen Wunsch nicht allein in uns selbst wecken, sondern auch bei unseren Angehörigen und den Jugendlichen und Kindern, die wir vielleicht unterrichten?* ☐



BLEIBT IM ZU

... und sorgt dafür, dass ihr euer eigenes Licht habt.

Elder Glenn L. Pace von den Siebzigern ILLUSTRATION VON RICHARD HULL

Als kleiner Junge war ich übermäßig abhängig von meiner älteren Schwester. Ich war zum Beispiel beim Essen sehr mäkelig und wenn wir unsere Großeltern besuchten, bekamen wir immer wieder etwas vorgesetzt, was mir nicht schmeckte. Um die Lage weniger peinlich zu machen, fragte ich, wenn die Schüssel zu mir kam, immer meine Schwester: „Collene, mag ich das?"

Wenn es etwas war, was wir kannten, und sie wusste, dass ich es nicht mochte, sagte sie: „Nein, das mag er nicht."

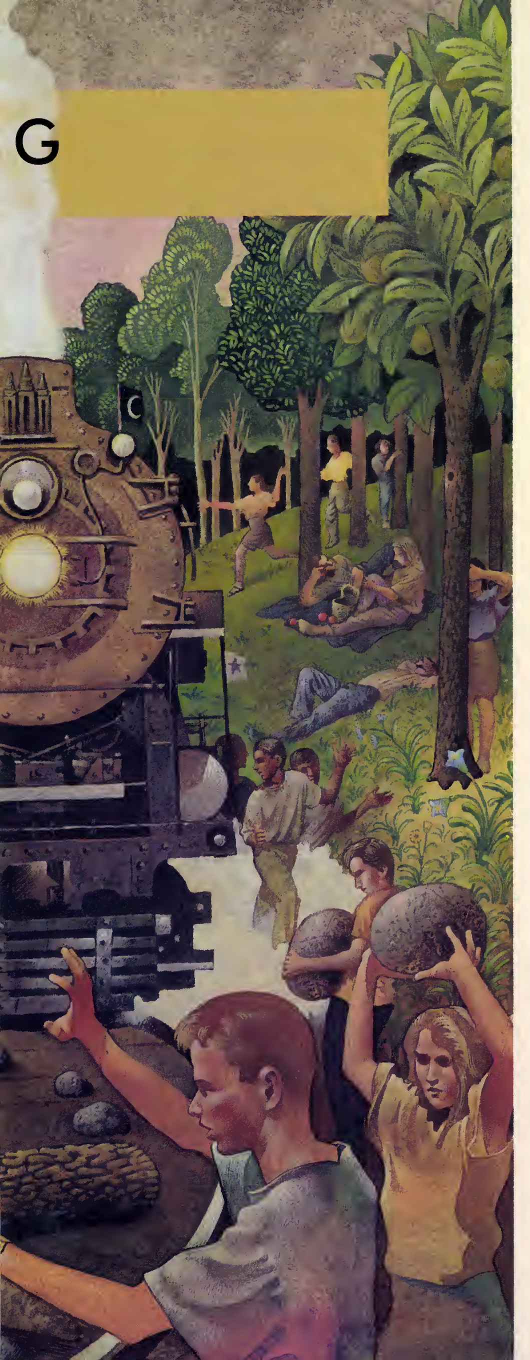
Dann konnte ich zu meiner Oma sagen: „Sie hat Recht, das mag ich nicht."

Wenn wir etwas noch nie gegessen hatten, sagte meine Schwester: „Einen Moment, bitte." Sie probierte davon und sagte mir dann, ob ich es mochte oder nicht. Wenn sie sagte, dass ich es nicht mochte, konnte man mich noch so sehr drängen – ich aß es nicht.

Heute muss ich mich auf meinen eigenen Geschmackssinn verlassen und darf mir gesundes Essen nicht vorenthalten, nur weil meine Schwester gesagt hat, ich möge es nicht.

Aber es geht mir eigentlich um eine viel ernstere Angelegenheit. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir alle uns lieber an der Frucht unseres eigenen Zeugnisses laben als am Zeugnis eines anderen. Das Zeugnis, von dem ich spreche, ist etwas viel Grundlegenderes als nur, dass man weiß, dass die Kirche wahr ist. Wir müssen bis an den Punkt gelangen, wo wir wissen, dass wir in Wahrheit zur Kirche stehen. Wir müssen auch besser lernen, persönliche Offenbarung zu empfangen. Es ist eine Sache, das Zeugnis zu erlangen, dass Joseph Smith Gott den Vater und Christus gesehen hat. Etwas ganz anderes ist es aber, auf die eigene Fähigkeit zu vertrauen, dass man die Offenbarung empfangen kann, auf die man ein Anrecht hat.

Viele von uns betrachten die Segnungen des Evangeliums als Selbstverständlichkeit. Es ist so, als wären wir Mitreisende im Zug Kirche, der sich langsam und stetig vorwärts bewegt. Manchmal schauen wir aus dem Fenster und denken: „Es sieht ganz so aus, als ob das da draußen Spaß macht. Dieser Zug engt mich so ein." Dann springen wir ab und spielen eine Weile draußen im Wald. Aber früher oder später stellen wir fest, dass es gar nicht



so viel Spaß macht, wie Luzifer uns vorgegaukelt hat, oder wir verletzen uns ernstlich und dann mühen wir uns ab, um wieder zu den Gleisen zu kommen, und sehen den Zug vor uns. Entschlossen sprinten wir ihm nach, wischen uns atemlos den Schweiß von der Stirn und danken dem Herrn für die Umkehr.

Während wir im Zug sitzen, können wir sehen, wie die Welt und auch einige unserer Mitglieder draußen lachen und sich vergnügen. Sie versuchen, uns zum Aussteigen zu verleiten. Manche werfen Baumstämme und Steine auf die Schienen und versuchen, den Zug entgleisen zu lassen. Andere Mitglieder laufen neben den Schienen her. Sie spielen zwar nicht im Wald, aber irgendwie schaffen sie es doch nicht, in den Zug einzusteigen. Andere versuchen vorauszulaufen und biegen oft in die falsche Richtung ab.

Ich glaube, den Luxus, aus dem Zug aus- und wieder einzusteigen, können wir uns langsam nicht mehr erlauben. Der Zug fährt nämlich immer schneller. Der Wald wird allmählich viel zu gefährlich und Nebel und Finsternis rücken näher.

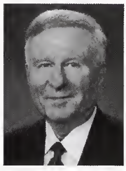
Diejenigen, die uns vom Weg abbringen wollen, könnten zwar eher ihren „schwachen Arm ausstrecken wollen, um den Missouri in seinem vorgezeichneten Lauf aufzuhalten oder ihn stromauf zu wenden" (LuB 121:33), als den Zug entgleisen zu lassen, aber gelegentlich gelingt es ihnen doch, jemanden dazu zu verleiten, dass er aussteigt. Denken wir einmal an all die Prophezeiungen, deren Erfüllung wir schon erlebt haben – auf welches große Ereignis warten wir denn noch, ehe wir sagen: „Ich mache mit!" Was müssen wir noch sehen oder erleben, bis wir in den Zug einsteigen und auch bis ans Ziel darin bleiben? Es ist an der Zeit, dass eine geistige Neuerung stattfindet. Es ist an der Zeit, dass wir ganz intensiv in uns gehen und unser Licht neu leuchten lassen.

Ich wende mich besonders eindringlich an die Jugendlichen. Ihr seid viel sicherer und letztlich glücklicher, wenn ihr eure Energie jetzt in den Gehorsam steckt als später in die Umkehr. Wenn wir gehorsam sind, dann schaffen wir uns eine Grundlage, von der aus wir uns den Herausforderungen der Zukunft stellen können. □

Nach einer Ansprache von der Generalkonferenz im Oktober 1992.

KRAFT im Ringen

Der Herr kann uns wissen lassen, dass er uns nahe ist und uns in unseren finstersten Stunden führt.



Elder L. Lionel Kendrick
von den Siebzigern

Das Leben ist nicht immer leicht, aber leben zu dürfen ist doch ein unbeschreiblicher Segen. Wir alle haben manchmal zu ringen, und wir leiden dabei und empfinden Schmerz. So mancher leidet im Ringen mit eigenen Problemen und ein anderer leidet, weil er einen lieben Menschen leiden sieht.

Wir müssen, um in solchen Zeiten des Ringens Kraft zu finden, die Grundsätze des Erlösungsplans aus dem rechten Blickwinkel verstehen lernen. Uns muss bewusst sein, dass wir einen Erretter haben, dass wir ihm vertrauen und uns an ihn wenden können, wenn wir ihn brauchen. Zudem müssen wir jene Grundsätze verstehen lernen und befolgen, die der Herr vorgesehen hat, damit der Mensch in den Kämpfen des Lebens Kraft empfängt.

AUS DEM RECHTEN BLICKWINKEL

Hier auf der Erde sollen wir uns bewähren und uns darauf vorbereiten, in die Gegenwart des Herrn zurückzukehren. Der Herr hat gesagt: „Wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet." (Abraham 3:25.)

Der Herr hat auch erklärt, warum wir während des Erdenlebens geprüft werden müssen: „Mein Volk muss in allem geprüft werden, damit es vorbereitet werde, die Herrlichkeit zu empfangen, die ich für es habe." (LuB 136:31.)

Zum Erlösungsplan gehört auch, „dass es in allem einen Gegensatz gibt" (2 Nephi 2:11). Zu unserer Bewährungszeit gehört, dass wir frei zwischen diesen Gegensätzen wählen dürfen (siehe 2 Nephi 2:27; LuB 29:35). Im Vorherdasein kannten wir den Erlösungsplan und die Grundsätze „Gegensatz" und „Entscheidungsfreiheit" und wir entschieden uns dafür. Wir wussten, wir würde einiges erleben, womit wir zu ringen und worunter wir gelegentlich auch zu leiden haben würden.

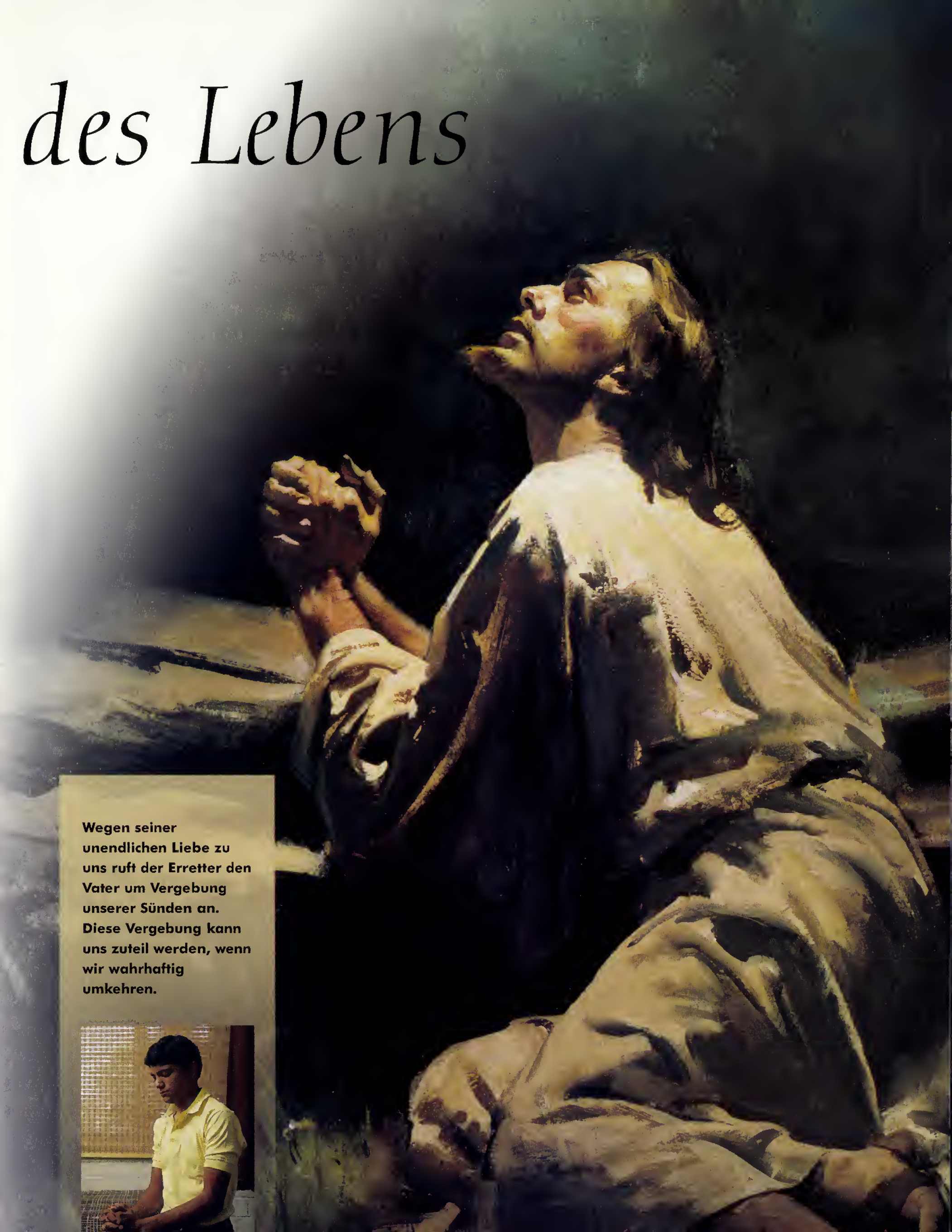
Wir müssen selbst Entscheidungen treffen und ringen damit. Oder wir ringen damit, mit den Entscheidungen anderer und deren Folgen für uns leben zu können. Wir können nicht immer auf das Einfluss nehmen, was uns zustößt, aber wir *können* unsere Reaktion darauf steuern. Wir ringen etwa mit Problemen, wir ringen mit dem Druck, dem wir ausgesetzt sind, und wir leiden darunter. Oder wir ringen mit Versuchungen, Prüfungen und Bedrängnissen.

Doch unser Ringen gehört mit zum Vorgang der Heiligung. Wer so weit geheiligt werden will, dass er in der Gegenwart des Erretters leben kann, muss einen Weg gehen, der weder einfach ist noch Trägheit zulässt. In der Bürde, die wir zu tragen haben, können auch Segnungen enthalten sein. Aufgrund unseres Ringens werden wir Christus ähnlicher.

Auch wenn wir vieles durchmachen, was weh tut, was uns leiden und traurig sein lässt, wird uns uneingeschränkt zugesichert: „Jeder Schmerz, den der Mensch auf Erden erleidet, wird vergolten werden, wenn er nur fügsam erduldet und geduldig ertragen wird." (*The Teachings of Spencer W. Kimball,* Hg. Edward L. Kimball [1982], Seite 168.)

Der Erretter gab dem Propheten Joseph Smith (1805–1844) Rat und Trost, als er im Gefängnis zu Liberty eingekerkert war. Er legte dar, welchen Nutzen und welche Segnungen wir empfangen, wenn wir unsere Bürde gut ertragen: „Alles [dies wird] dir Erfahrungen bringen und dir zum Guten dienen." (LuB 122:7.) Der Erretter fügte hinzu:

des Lebens



Wegen seiner unendlichen Liebe zu uns ruft der Erretter den Vater um Vergebung unserer Sünden an. Diese Vergebung kann uns zuteil werden, wenn wir wahrhaftig umkehren.

„Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern,

und dann, wenn du sie gut bestehst, wird Gott dich hoch erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren." (LuB 121:7,8.)

Im Lebenskampf reagiert jeder anders. Der eine lässt sich entmutigen und von der Bürde, die ihm auferlegt wurde, zu Boden drücken. Der andere sucht die Schuld für seine Schwierigkeiten und für sein Versagen bei den anderen und weigert sich, den Rat des Herrn zu befolgen. Es entspricht einer natürlichen Neigung, dass man sich einen leichten Weg suchen will oder sich angesichts der Probleme im Leben entmutigen lässt, zu zweifeln beginnt oder sogar depressiv wird.

Elder Neal A. Maxwell hat als Assistent der Zwölf einmal darüber gesprochen, wie unterschiedlich die Menschen auf Schwierigkeiten reagieren: „Der Wind der Bedrängnis, der bei dem einen die Flamme der Verpflichtung auslöscht, entfacht bei dem anderen geradezu ein Feuer des Glaubens." („Why Not Now?", *Ensign*, November 1974, Seite 12.)

Wenn wir uns an die offenbarten ewigen Grundsätze halten, empfangen wir Kraft bei unserem Ringen. Wir haben Bürden zu tragen und mit Schwierigkeiten zu kämpfen und Hindernisse zu überwinden, aber wir werden dabei gesegnet. Um die notwendige Kraft erlangen zu können, müssen wir den Erretter kennen lernen und seinen Rat befolgen.

EIN PERSÖNLICHER ERRETTER

Der Erretter hat uns wissen lassen, dass er jeden von uns persönlich kennt, dass er weiß, was wir brauchen, und dass er da ist, wenn wir ihn brauchen. Er sagt: „Meine Augen ruhen auf euch. Ich bin mitten unter euch, und ihr könnt mich nicht sehen." (LuB 38:7.) Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der Erretter ist mitten unter uns – manchmal persönlich, oft durch seine Diener und immer durch seinen Geist." (*The Lord's Way* [1991], Seite 14.)

Der Erretter weiß alles, ob es nun vergangen, gegenwärtig oder zukünftig ist. Jakob lehrt: „Denn er weiß alles – es gibt nichts, was er nicht weiß." (2 Nephi 9:20.) Er weiß, was wir nötig haben, und zwar schon ehe wir ihn darum bitten (siehe 3 Nephi 13:8).

Er kennt auch unsere Gedanken und Herzensabsichten, und er sieht tief ins innerste Wesen unseres ewigen Geistes (siehe Alma 18:32). Er sagt: „Ich weiß sehr gut, was ihr im Sinn hattet." (Ezechiel 11:5.)

Er kennt die Versuchungen, denen wir ausgesetzt sind. Er wurde weit über das hinaus versucht, was uns an Versuchungen jemals widerfahren könnte. In den heiligen Schriften steht: „Er litt Versuchungen, schenkte ihnen aber keine Beachtung." (LuB 20:22.) Er möchte uns jederzeit aus der Versuchung befreien. Paulus schreibt: „Denn da er selbst in Versuchung geführt wurde und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung geführt werden." (Hebräer 2:18.) Und Petrus sagt: „Der Herr kann die Frommen aus der Prüfung retten." (2 Petrus 2:9.)

Der Erretter „weiß, dass der Mensch schwach ist" (LuB 62:1). Und dennoch liebt er uns – trotz unserer Schwäche – auf ganz unbegreifliche Weise und lässt uns Hoffnung zuteil werden: „Ich gebe den Menschen Schwäche, damit sie demütig seien; und meine Gnade ist ausreichend für alle Menschen, die sich vor mir demütigen; denn wenn sie sich vor mir demütigen und Glauben an mich haben, dann werde ich Schwaches für sie stark werden lassen." (Ether 12:27.)

Der Erretter kennt nicht nur alle unsere Gedanken und Absichten, unsere Versuchungen und Schwächen, sondern er weiß auch alles, was wir tun. Er hat gesagt: „Siehe, meine Augen sehen und kennen alle ihre Werke." (LuB 121:24; siehe auch 2 Nephi 27:27.) „Ich kenne deine Werke, deine Liebe und deinen Glauben, dein Dienen und Ausharren." (Offenbarung 2:19.)

Der Herr ist stets bereit, uns bei unseren Schwierigkeiten zu helfen:

„Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen, klopfet an, und es wird euch aufgetan werden.

Was auch immer ihr den Vater in meinem Namen bittet, das wird euch gegeben werden, sofern es für euch ratsam ist." (LuB 88:63,64.)

Der Herr möchte uns in den schweren, leidvollen Zeiten unseres Lebens trösten und beraten. Jakob hat gesagt: „Blickt mit festem Sinn auf Gott, und betet zu ihm mit überaus großem Glauben, dann wird er euch in euren Bedrängnissen trösten." (Jakob 3:1.)

Der Herr macht unseren Sinn hoffnungsvoll und vermittelt uns das tröstliche, zuversichtliche Gefühl, dass wir das bewältigen können, was sich uns entgegenstellt. Er hat uns gezeigt, wie man in schweren Zeiten Kraft bekommt. Hören wir auf seine Worte des Rates und des Trostes: „Fürchtet euch nicht, kleine Kinder, denn ihr seid mein, und ich habe die Welt überwunden, ... und keiner von denen, die mein Vater mir gegeben hat, wird verloren gehen." (LuB 50:41,42.)

Und liebevoll versichert er uns, dass er uns nahe ist und dass er uns in unseren finstersten Stunden führt. Wenn wir uns schwach fühlen, gibt seine Stärke uns bei unserem Ringen Kraft. „Darum bin ich mitten unter euch, und ich bin der Gute Hirte und der Stein Israels. Wer auf diesen Felsen baut, wird nie stürzen." (LuB 50:44.)

In seiner unendlichen Liebe ruft er den Vater um Vergebung unserer Sünden an und spricht uns Mut zu: „Hebt das Herz empor und seid froh. Denn ich bin mitten unter euch und bin euer Fürsprecher beim Vater." (LuB 29:5; siehe auch LuB 45:3; 62:1; 110:4.)

Wer mit der Sünde ringt, sollte bedenken, wie gern Christus uns vergeben möchte, wenn wir nur wahrhaftig umkehren. Allzu oft vergessen wir, dass er ein liebevoller, ein mitfühlender und barmherziger Gott ist. Manch einer glaubt vielleicht, es gäbe keine Hoffnung mehr, weil er, der Mensch, schon so oft versagt hat. Doch der Herr sagt uns, dass es für jeden Sünder große Hoffnung gibt, wenn er nur wahrhaftig umkehrt:

„Und wenn er seine Sünden bekennt vor dir und mir und in der Aufrichtigkeit seines Herzens umkehrt, dann sollt ihr ihm vergeben, und ich will ihm auch vergeben.

Ja, und sooft mein Volk umkehrt, will ich ihnen ihre Verfehlungen gegen mich vergeben." (Mosia 26:29,30.)

Wir müssen uns so an den Herrn wenden wie damals Enos, der sagte: „Und meine Seele hungerte, und ich kniete vor meinem Schöpfer nieder und schrie zu ihm in machtvollem Gebet und voll Flehen für meine Seele; und den ganzen Tag lang schrie ich zu ihm; ja, und als die Nacht kam, ließ ich meine Stimme noch immer laut erschallen, so dass sie den Himmel erreichte." (Enos 1:4.)

Vielleicht muss man so intensiv um Vergebung für gewisse Sünden beten. Schwere Sünden müssen dem Bischof, dem allgemeinen Richter in Israel, bekannt werden.

Der Erretter „litt Versuchungen, schenkte ihnen aber keine Beachtung". Er kennt die Versuchungen, denen wir ausgesetzt sind, und möchte uns daraus befreien.



HINWEG MIT DIR, SATAN, GEMÄLDE VON CARL HEINRICH BLOCH, MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DES NATIONALHISTORISCHEN MUSEUMS FREDERIKSBORG IN HILLERØD, DÄNEMARK; FOTO VON CRAIG DIMOND

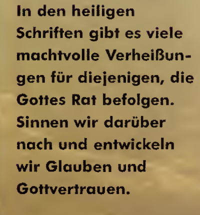
Wenn man wahrhaftig umkehrt und Vergebung seiner Sünden empfängt, geht dies mit einem Gefühl des Friedens, der Hoffnung, der Freude und mit einem reinen Gewissen einher (siehe Mosia 4:3). Alma beschreibt diese Empfindungen folgendermaßen:

Ich „konnte ... nicht mehr an meine Qualen denken; ja, ich wurde durch die Erinnerung an meine Sünden nicht mehr zerrissen.

Und o welche Freude, und welch wunderbares Licht sah ich! Ja, meine Seele war von Freude erfüllt, die ebenso übergroß war wie meine Qual." (Alma 36:19,20.)

Mormon hat erklärt, was geschieht, wenn wir Vergebung unserer Sünden empfangen: „Und die Sündenvergebung bringt Sanftmut und Herzensdemut; und auf Sanftmut und Herzensdemut hin kommt der Besuch des Heiligen Geistes, und dieser Tröster erfüllt mit Hoffnung und vollkommener Liebe, und die Liebe harrt durch Eifer im Gebet aus, bis das Ende kommt." (Moroni 8:26.)

In den heiligen Schriften gibt es viele machtvolle Verheißungen für diejenigen, die Gottes Rat befolgen. Sinnen wir darüber nach und entwickeln wir Glauben und Gottvertrauen.



DIE KRAFT, SICH ZU ÄNDERN

Wenn uns der Herr helfen soll, aus unserem Ringen gestärkt hervorzugehen, müssen wir tun, was er uns sagt. Dazu gehört beispielsweise, dass wir uns an ihn wenden und dass wir gewisse Evangeliumsgrundsätze befolgen.

Gottvertrauen. Wer Gott vertraut, legt Demut und Fügsamkeit an den Tag und ist bereit, sich auf Gott und auf den von ihm offenbarten Rat zu verlassen. Der Herr sagt: „Seht in jedem Gedanken zu mir her; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht!" (LuB 6:36.) Wir werden gestärkt, wenn wir bestrebt sind, seinen Willen zu tun und nicht unseren eigenen, denn er sagt uns liebevoll: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben." (LuB 112:10.) Er ist der Weg und nur durch ihn können wir es schaffen.

Seinen Rat befolgen. Große Stärke wird dem zuteil, der den Rat des Herrn befolgt. Jakob hat gesagt: „Trachtet nicht, dem Herrn Rat zu erteilen, sondern, Rat aus seiner Hand anzunehmen." (Jakob 4:10.) Und Alma sagt: „Berate dich mit dem Herrn in allem, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken." (Alma 37:37.)

Der Herr erteilt uns als Antwort auf unsere Gebete Rat. Er erteilt uns auch Rat, während wir in den heiligen Schriften nach Antworten auf unsere Anliegen suchen. Nephi schreibt: „Weidet euch an den Worten von Christus; denn siehe, die Worte von Christus werden euch alles sagen, was ihr tun sollt." (2 Nephi 32:3.)

Der Herr erteilt auch durch seine erwählten Diener Rat (siehe LuB 1:38). Auch durch

unsere Lieben kann uns inspirierter Rat zuteil werden. Wer gerade etwas Schweres durchmacht, sieht und denkt nicht immer klar. Deshalb sollten wir Rat annehmen.

Es erfordert Mut, den uns gegebenen Rat dann auch zu befolgen. Der Herr weist uns warnend darauf hin, dass wir, sofern wir meinen, wir stünden über dem Rat des Herrn und dem seiner Diener und derjenigen, die uns lieben, „fallen [müssen] und die Vergeltung eines gerechten Gottes auf [uns] ziehen" (LuB 3:4).

Über seine Verheißungen nachsinnen. In den heiligen Schriften gibt es viele machtvolle Verheißungen für diejenigen, die Gottes Rat befolgen. Sinnen wir darüber nach und entwickeln wir Glauben und Gottvertrauen. Seine Verheißungen sind verlässlich.

König Limhi lässt uns wissen, dass uns große Kraft verheißen wird: „Wenn ihr euch mit voller Herzensabsicht zum Herrn wendet und euer Vertrauen in ihn setzt und ihm mit allem Eifer eures Sinnes dient – wenn ihr dies tut, wird er euch aus der Knechtschaft befreien, wie er will und wie es ihm gefällt." (Mosia 7:33.)

Der Erretter gibt uns weitere wunderbare Verheißungen, die uns im Lebenskampf stärken können:

„Darum seid guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen." (LuB 68:6.)

„Und wenn ihr demütig und glaubenstreu seid und meinen Namen anruft, siehe, dann werde ich euch den Sieg schenken.

Ich gebe euch die Verheißung, dass ihr für diesmal aus eurer Knechtschaft befreit werden sollt." (LuB 104:82,83.)

Der Herr hat noch weitere machtvolle Grundsätze offenbart, die uns helfen können, innere Stärke zu erlangen. Wenn wir diese Grundsätze anwenden, werden wir mit Macht und innerem Frieden gesegnet.

Die Verantwortung für unsere Entscheidungen übernehmen. Wenn wir uns ändern wollen, besteht ein erster wichtiger Schritt darin, dass wir uns eingestehen, dass wir selbst für unsere Entscheidungen und deren Folgen verantwortlich sind, und dass wir diese Verantwortung auch übernehmen. Der Herr hat gesagt: „Weil du deine Schwäche eingesehen hast, sollst du stark gemacht werden." (Ether 12:37; siehe auch LuB 135:5.) Im großen Plan des Herrn ist festgelegt, „dass jedermann … gemäß der sittlichen Selbständigkeit handeln kann, die ich ihm gegeben habe, damit jedermann am Tag des Gerichts für seine Sünden selbst verantwortlich sei." (LuB 101:78.)

Solange wir die Schuld auf jemand anders oder auf die Umstände schieben, können wir niemals die Stärke erlangen, die wir brauchen, um uns zu ändern. Manche Menschen neigen dazu, immer Ausflüchte oder Entschuldigungen zu suchen. Damit machen wir uns nur etwas vor. Wir wollen unseren Schuldgefühlen entkommen und zumindest für eine Weile dem Gefühl entfliehen können, dass wir unfähig sind, angemessene Entscheidungen zu treffen. Dadurch wird unser Charakter aber bloß geschwächt und unser Leidensdruck verlängert.

Den Glauben nähren. Der Glaube gibt uns die Kraft zu den notwendigen Kurskorrekturen im Leben (siehe 2 Nephi 1:10). Ohne Glauben können wir uns nicht ändern und auch nicht von unseren Schwächen geheilt werden (siehe 3 Nephi 17:8). Ohne völligen Glauben können unsere Schwächen nie zu Stärken werden. Wir brauchen Glauben, wenn wir Antwort auf unsere Gebete empfangen wollen (siehe LuB 10:47). Moroni hat gesagt: „Siehe, ich sage euch: Wer an Christus glaubt und nicht zweifelt, dem wird das, was er vom Vater im Namen Christi erbittet, gewährt werden." (Mormon 9:21.)

Wir dürfen nie die Macht des Herrn unterschätzen, selbst wenn wir das Gefühl haben, wir seien machtlos. Nephi ruft uns die unendliche Macht des Herrn mit folgenden Worten in Erinnerung: „Ja, und wie kommt es, dass ihr vergessen habt, dass der Herr nach seinem Willen für die Menschenkinder alles tun kann, wenn sie nur fest an ihn glauben? Darum lasst uns ihm treu sein." (1 Nephi 7:12.)

Er ist in der Tat ein Gott der Wundertaten (siehe 2 Nephi 27:23). Moroni spricht die folgende Warnung aus: „Denn wenn es unter den Menschenkindern keinen Glauben gibt, kann Gott keine Wundertaten unter ihnen wirken." (Ether 12:12.) Und der Herr legt uns ans Herz: „Denke daran: Ohne Glauben kannst du nichts tun." (LuB 8:10.)

Rechtschaffene Wünsche entwickeln. Der Grund, weshalb sich jemand ändern will, liegt immer in seinen Herzenswünschen begründet. Ohne den tiefen, gottgegebenen Wunsch nach Umkehr gibt es auch keine Herzenswandlung. Alma hat diesen Grundsatz der Macht in die folgenden Worte gekleidet: „Ich weiß,

dass er den Menschen gemäß ihrem Wunsch gewährt." (Alma 29:4.)

Eine tiefere Selbstverpflichtung entwickeln. Ohne Selbstverpflichtung flachen unsere gute Wünsche immer mehr ab und verschwinden schließlich ganz. Wenn wir uns selbst verpflichten, verleiht uns das Kraft und Macht, die entsprechenden gewünschten Veränderungen vorzunehmen. In unserer Selbstverpflichtung sollen wir Nephi gleichen, der einen schwierigen Auftrag mit christusähnlicher Einsatzbereitschaft übernommen hat: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, wie sie das vollbringen können, was er ihnen geboten hat." (1 Nephi 3:7; siehe auch 1 Nephi 3:15.)

Fasten und beten. Der Herr hat uns geboten, „von dieser Zeit an in Beten und Fasten zu beharren" (LuB 88:76). Wer ringt und dabei für sich und sein geistiges Wohlergehen fastet und betet, empfängt große Macht.

Wir sollen für einen bestimmten Zweck fasten – gebeterfüllt und „das Auge nur auf die Herrlichkeit Gottes gerichtet" (LuB 4:5). Dabei müssen wir uns bemühen, uns selbst zu beherrschen, reine Gedanken zu haben und über Geistiges nachzusinnen. Während wir fasten, können wir auch in der Schrift studieren und daraus Kraft schöpfen. Bei der Suche nach Lösungen für unsere Probleme müssen wir für die Eingebungen des Geistes empfänglich werden.

Wir müssen den Herrn gebeterfüllt um Kraft und Befreiung aus der Knechtschaft unserer Gewohnheiten anflehen (siehe Alma 58:10; Jakob 3:1). Wir müssen darum beten, dass wir die Kraft haben, Versuchungen zu widerstehen. Der Herr weist uns warnend darauf hin und gibt uns folgenden Rat: „Bete immer, damit du nicht in Versuchung gerätst und deines Lohnes verlustig gehst" (LuB 31:12; siehe auch LuB 61:39; 10:5). Wir sollen um Vergebung beten und dem himmlischen Vater unsere Liebe und unseren Dank ausdrücken.

Wer aufrichtig umkehrt, betet und fastet, dem wird Vergebung zuteil. Die Früchte des Geistes empfinden wir als Freude (siehe LuB 59:13). Wir können geheiligt werden (siehe Helaman 3:35) und das ewige Leben ererben (siehe Omni 1:26).

Fasten und Beten hilft uns, unsere Gedanken, Gefühle, Leidenschaften und Triebe zu beherrschen. Diese alle können wir – ebenso wie unseren Körper – unserem Geist unterwerfen. Dann sind wir geistig gesinnt, haben Kraft und Demut und erlangen ein stärkeres Zeugnis. Wir erhalten Antworten auf unsere Gebete und verspüren Frieden und Trost. Wir erfreuen uns an der Gemeinschaft mit dem Geist. Wir verspüren größere Liebe. Negative Gefühle verschwinden aus dem Herzen. Wir haben mehr Kraft, Versuchungen zu widerstehen und Schwächen zu überwinden. Wir sind frei von unnötiger Besorgnis. Unser Glaube und unsere Hoffnung nehmen zu. Zweifel und Entmutigung schwinden.

Einen Priestertumssegen ins Auge fassen. Wenn wir Schweres durchmachen, können wir uns einen Priestertumssegen geben lassen. Damit dieser Segen allerdings auch in Erfüllung geht, müssen wir demütig und belehrbar sein. Wir müssen unseren Willen bereitwillig dem Willen des Herrn, wie er uns im Segen kundgetan wird, unterwerfen. Solch ein Segen kann eine wunderbare Quelle göttlichen Rates sein. Unser Sinn kann erleuchtet werden, unsere Einsicht und unser Wissen können sich beleben. Der Herr hat im Hinblick auf das, was die Priestertumsträger bei einem Segen sagen, eine machtvolle Verheißung gegeben: „Und was sie, bewegt vom Heiligen Geist, reden werden, … soll der Wille des Herrn sein, soll der Sinn des Herrn sein, soll das Wort des Herrn sein, soll die Stimme des Herrn und die Kraft Gottes zur Errettung sein." (LuB 68:4.)

Wir müssen völligen Glauben an und absolutes Vertrauen in das haben, was uns gesagt wird. Wir müssen den Mut haben, den göttlichen Rat zu befolgen. Dann empfangen wir zusätzliche Macht, um unsere Kämpfe erfolgreich zu bestehen.

Über unseren Patriarchalischen Segen nachsinnen: Auch aus unserem Patriarchalischen Segen können wir in Augenblicken des Ringens zusätzliche Kraft schöpfen. Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat über den Erretter gesagt: „Er kennt schon im Voraus jede Strategie, die der Feind gegen uns … einsetzt. Er kennt unsere Schwächen und er kennt unsere Stärken. Durch persönliche Offenbarung können wir, sofern wir uns gründlich und gebeterfüllt mit unserem Patriarchalischen Segen befassen, einige dieser Stärken herausfinden." (*The Teachings of Ezra Taft Benson* [1988], Seite 214; siehe auch *Der Stern*, Februar 1989, Seite 3.)

Präsident James E. Faust hat als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel gesagt: „Unser [Patriarchalischer] Segen kann uns Mut zusprechen, wenn wir entmutigt sind; er kann uns Kraft verleihen, wenn wir furchtsam sind, und uns trösten, wenn wir traurig sind. Er kann uns Mut einflößen, wenn wir Angst haben, und uns erheben, wenn wir geistig schwach sind." („Patriarchal Blessings", *New Era,* November 1982, Seite 6.)

ABSCHLIESSENDER RAT

Wenn wir mit Sünde zu ringen haben, bedenken wir doch, was Alma so flehentlich ausruft:

„Und nun, meine Brüder, ich wünschte aus dem Innersten meines Herzens, ja, mit großer Besorgnis, ja, sogar Schmerz, ihr würdet auf meine Worte hören und eure Sünden von euch stoßen und den Tag eurer Umkehr nicht aufschieben,

sondern ihr würdet euch vor dem Herrn demütigen und seinen heiligen Namen anrufen und ständig wachen und beten, damit ihr nicht versucht werdet über das hinaus, was ihr ertragen könnt; und dass ihr so durch den Heiligen Geist geführt werdet und demütig, sanftmütig, fügsam, geduldig, liebevoll und durchaus langmütig werdet,

indem ihr festen Glauben an den Herrn habt, indem ihr die Hoffnung habt, dass ihr ewiges Leben empfangt, indem ihr die Gottesliebe immer im Herzen habt." (Alma 13:27–29.)

Für den, der mit Problemen kämpft, die keine Folge von Sünde sind, sind die folgenden Worte des Erretters ein guter Rat: „Forscht eifrig, betet immerdar, und seid gläubig, dann wird sich alles für euch zum Guten auswirken, wenn ihr untadelig wandelt und des Bundes eingedenk seid, den ihr miteinander geschlossen habt." (LuB 90:24.)

Jeder Rat aus den heiligen Schriften, jeder Rat der führenden Brüder ist ein Wort der Hoffnung und spiegelt die Liebe wider, die der Erretter uns entgegenbringt. Er wünscht sich ja, dass wir es schaffen. Wenn wir Schweres durchmachen, gibt es gar keine andere Möglichkeit, Kraft zu bekommen. Wer seinen Rat befolgt, wird bei seinem Ringen unendlich viel Kraft finden. □

Wir können uns heute – so wie die Menschen, die vor alters vom Erretter gesegnet wurden – einen Priestertumssegen geben lassen. Solch ein Segen kann eine wunderbare Quelle göttlichen Rates sein.



AUSSCHNITT AUS CHRISTUS *HEILT EINEN BLINDEN,* GEMÄLDE VON DEL PARSON; FOTO VON WELDEN C. ANDERSEN

„VORBEREITET, DIE HERRLICHKEIT ZU EMPFANGEN"

Das Leben ist nicht immer leicht", sagt Elder L. Lionel Kendrick von den Siebzigern. „Wir alle haben manchmal zu ringen, und wir leiden dabei und empfinden Schmerz." (Siehe Seite 28 in diesem Liahona.) ❦ Warum muss dies so sein? „Mein Volk muss in allem geprüft werden", sagt der Herr, „damit es vorbereitet werde, die Herrlichkeit zu empfangen, die ich für es habe." (LuB 136:31.) Ohne Prüfungen können wir nicht für die großen Segnungen bereitgemacht werden, die der Herr uns geben will. Doch „unser Ringen", führt Elder Kendrick weiter aus, „gehört mit zum Vorgang der Heiligung. Wer so weit geheiligt werden will, dass er in der Gegenwart des Erretters leben kann, muss einen Weg gehen, der weder einfach ist noch Trägheit zulässt." ❦ Die folgenden Berichte zeigen, wie jemand Herausforderungen ertragen oder überwunden hat und durch diese Mühsal stärker und heiliger geworden ist.

Die Macht des Glaubens

Maribel Herrera Chacón

Vor einigen Jahren hatte meine damals siebenjährige Tochter eine große Geschwulst am Hals. Der Kinderarzt untersuchte Jeanette und sagte, sie habe einen Kropf, der sowohl nach außen als auch nach innen wachse und bösartig sei. Er ließ im Krankenhaus einige Tests machen und sagte dann, dass Jeanette höchstwahrscheinlich operiert werden müsse.

Sogleich begannen wir als Familie für Jeanette zu fasten und zu beten. Wir beteten, dass alles wieder gut werden möge. Jeannette hatte großen Glauben und sagte oft: „Mama, ich weiß, Gott wird mich gesund machen und ich werde nicht operiert werden müssen."

So vergingen die Tage, und der Termin im Kinderkrankenhaus von San José, der Hauptstadt von Costa Rica, rückte immer näher. Zuvor gaben mein Mann und meine beiden Brüder Jeanette einen Priestertumssegen. Während dieses Segens spürte Jeannette, wie in ihr ein Wunder geschah. Sie fühlte, wie eine liebevolle Hand zart über ihren Hals strich. „Mama", sagte sie danach, „ich weiß, ich bin gesund. Ich werde

Die Ärzte untersuchten meine Tochter und dann sagte unser Kinderarzt: „Ihr fehlt nichts. Sie ist gesund."

DAS ZWEITE KOMMEN, GEMÄLDE VON GRANT ROMNEY CLAWSON, ILLUSTRATIONEN VON BRIAN CALL



nicht im Krankenhaus bleiben und erst recht nicht operiert werden müssen."

Im Wartezimmer des Krankenhauses fragte ich Jeannette, wie sie sich fühle.

„Es geht mir gut", sagte sie, und erneut bekräftigte sie, dass sie gesund sei.

Mein Mann und ich beteten ständig und versuchten, unseren Glauben auszuüben, dass alles gut gehen werde. Wir wussten auch, dass es vielleicht nicht Gottes Wille sei, dass Jeanette geheilt werde, und wir beteten um Mut und Glauben, um nötigenfalls auch diese Antwort annehmen zu können.

Schließlich rief der Arzt meine Tochter auf und untersuchte sie. Dann sagte er verblüfft: „Bitte entschuldigen Sie mich, aber ich muss erst noch einige Kollegen konsultieren."

Er ging und kam mit fünf weiteren Kinderärzten zurück. Ich zitterte bereits vor Angst, aber meine Tochter war ganz ruhig und vergnügt. Die Ärzte untersuchten sie und dann sagte unser Kinderarzt: „Ihr fehlt nichts. Sie ist gesund. Ich verstehe das nicht, aber es fehlt ihr nichts. Nehmen Sie sie mit nach Hause und machen Sie sich keine Sorgen."

Heute ist meine Tochter 14 Jahre alt. Sie ist ein gesundes, lebhaftes Mädchen mit einem starken Zeugnis. Mein Zeugnis ist durch ihr Beispiel sehr gestärkt worden. Wir sind dankbar, dass der himmlische Vater unser Beten gehört und erhört hat. Die Ärzte können zwar nicht begreifen, was geschehen ist, aber wir wissen es und sind dankbar, dass der Herr unsere Tochter geheilt hat.

Maribel Herrera Chacón gehört zum Zweig San Carlos im Distrikt Naranjo in Costa Rica.

Die Rudermannschaft

Humberto Eiti Kawai

„Und unsere Rudermannschaft – sollte es die denn dieses Jahr nicht mehr geben?" Vor diese rhetorische Frage stellte ein Student höheren Semesters uns aus dem ersten Semester. „Kommt gar nicht in Frage, das gehört einfach dazu!"

Ich war unter den neuen Studenten an der medizinischen Fakultät der Universität São Paulo, die schon seit langem den Ruderwettbewerb gewann. Einige aus der Mannschaft hatten unseren Vortragenden gebeten, neue Mitglieder anwerben zu dürfen, da viele aus der Mannschaft gerade ihr Studium abgeschlossen hatten.

Nach einer mitreißenden Rede meldeten sich dreißig Studenten. Keiner von uns konnte rudern und wir waren kein bisschen in Form, wie unser Trainer nicht müde wurde uns vorzuhalten. Er war ein ehemaliger Soldat und machte kein Hehl aus seiner Abscheu vor unserer jämmerlichen Kondition. Er kannte viele Witze über Medizinstudenten, die keinen Muskeltonus hatten.

Das Training war anstrengend und fand täglich um 5.00 Uhr morgens statt. Sechs Mal pro Woche mussten wir jeweils den Wecker auf 4.15 Uhr stellen, um den Bus nicht zu verpassen. Wer nicht genug Disziplin hatte, blieb bald weg. Wir anderen fanden schnell heraus, dass sich der Trainer ausschließlich um die alten Hasen kümmerte. Wir Neulinge mussten dafür einen Dauerlauf um das Universitätsgelände machen.

Das Gelände der Universität São Paulo ist riesengroß. Wir mussten etwa 6 Meilen (10 Kilometer) laufen, was für Männer, die so wenig in Form waren wie wir, keine geringe Anstrengung bedeutete. Am Ende waren wir immer völlig erschöpft und der Trainer schickte uns kommentarlos zum Duschen.

So ging das mehrere Wochen lang. Dann kamen einige Schlauköpfe darauf, dass sie eine Abkürzung nehmen konnten, um den Lauf schneller hinter sich zu bringen. Sie liefen also nicht mehr um das gesamte Universitätsgelände herum, sondern nahmen eine Abkürzung durch den Wald. Natürlich fanden sie das sehr klug, denn sie waren immer die ersten beim Duschen. Sie nannten ihre Abkürzung sogar „den leichten Weg".

Dann kam der Tag, an dem der Trainer die Namen derer nannte, die ins Team aufgenommen werden sollten. Keiner von denen, die die Abkürzung genommen hatten, war dabei. Ich weiß bis heute nicht, wie der Trainer dahintergekommen war.

Jeder von uns hat einen Lauf zu laufen. Bisweilen geht die Bahn durch schwieriges Terrain, aber wir haben einen Trainer, der uns gut kennt und der uns verheißen hat: „Wer glaubenstreu ist und ausharrt, wird die Welt überwinden." (LuB 63:47.) Es mag so aussehen, als ob der eine oder andere einen Vorteil



Das Training war knochenhart und einige Schlauköpfe kamen darauf, dass sie eine Abkürzung nehmen konnten, um den Lauf schneller hinter sich zu bringen. Sie nannten ihre Abkürzung sogar „den leichten Weg".

davon hätte, dass er sich nicht an die Regeln hält, aber in Wirklichkeit werden alle unsere Anstrengungen, die Gebote zu halten, belohnt.

Ich denke noch heute dankbaren Herzens an die Rudermannschaft zurück. Ich besitze noch immer die Goldmedaille, die wir gewonnen haben. Aber was noch wichtiger ist: Ich habe die Entschlossenheit entwickelt, nicht den leichten Weg zu nehmen.

Humberto Eiti Kawai gehört zur Gemeinde Vila Mariana im Pfahl São Paulo Brasilien Ipiranga.

Der lange Weg zurück

Mavis Grace Jones

Ich schloss mich 1965 in England der Kirche an, doch die feindselige Reaktion meines Vaters und weitere Belastungen brachten es mit sich, dass ich mich schließlich von der Kirche entfernte.

Das war ein schmerzhafter, ein unglücklicher Lebensabschnitt. Nach außen hin war es scheinbar so leicht, einfach wegzubleiben, und ich habe das Wort der Weisheit wohl deswegen nicht gehalten, weil ich mir einreden wollte, es sei mir egal. Mit der Zeit redete ich mir ein, der himmlische Vater mache sich nichts aus mir. Ich fühlte mich völlig abgelehnt und einsam.

Gelegentlich besuchten mich Mitglieder, aber das war mir keine Hilfe. Ich beneidete sie, gleichzeitig lehnte ich sie jedoch ab.

Eines Abends kamen dann zwei ältere Missionarinnen vorbei. Ich war fest entschlossen, so aufmüpfig zu sein, dass sie nicht wiederkämen, aber irgendwie schloss ich die beiden ins Herz. Sie waren als Freundinnen gekommen, die mir weder predigen noch mir Schuldgefühle einreden wollten.

Diese beiden kamen mich immer wieder besuchen. Sie arbeiteten mit mir im Garten, und sie halfen mir, einen alten Schrank abzubeizen und zu restaurieren. Vor allem aber kamen sie, weil sie meine Freundinnen sein wollten. Ich konnte durch sie die Liebe des Erretters verspüren, denn sie füllten mein Haus mit ihrer offensichtlichen Freude daran, das Evangelium zu leben. Ich lernte, ihnen zu vertrauen – etwas, was mir bis dahin schwer gefallen war.

Doch ihre Mission ging zu Ende und die beiden kehrten in die Vereinigten Staaten zurück. Dort besuchte ich sie später, doch lehnte ich mich noch immer gegen die Kirche auf und wollte dort keine Versammlungen besuchen. Es machte mir sogar Freude, Kaffee zu trinken, wenn mich meine beiden Freundinnen sehen konnten, denn ich wollte ihnen beweisen, dass man mich nicht erreichen konnte. Doch bald sollte ich herausfinden, dass das gar nicht stimmte.

Am Ostersamstag besuchten wir eine Gedenkstätte in Glendale in Kalifornien. Dort sah ich Gemälde und andere Kunstgegenstände, die den Erretter zum Thema hatten und die mir sehr zu Herzen gingen. Es schien ganz so, als ob das Sühnopfer mit einem Mal für mich Wirklichkeit wurde. Die Woche darauf befand ich mich am Generalkonferenzsonntag in Süd-Utah. Als ich kurz allein war, schaltete ich den Fernseher ein und hörte Präsident Thomas S. Monson, den Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. Ich hörte diesem großartigen Mann zu und fing vor Schuldbewusstsein und Scham zu weinen an.

Am Nachmittag ging ich zu einem der Aussichtspunkte im Nationalpark hinauf. Dabei überdachte ich mein Leben. Der Weg war stellenweise sehr anstrengend und schwierig und ließ sich mit den Prüfungen in meinem Leben vergleichen. Doch weil ich nicht aufgab und schließlich an mein Ziel gelangte, konnte ich mich an der Schönheit der Erde erfreuen und war voller Lebensfreude.

Meine ablehnende Haltung war zwar noch nicht gänzlich verschwunden, aber meine Feindseligkeit schwand immer mehr. Ich erlebte ein ganz neues, ein wunderschönes und mir bis dahin fremdes Gefühl – das Gefühl der Liebe. Ich lernte auch, dass ich liebenswert war.

Der Weg ließ sich mit den Prüfungen in meinem Leben vergleichen. Doch weil ich nicht aufgab, konnte ich mich freuen und war voller Lebensfreude.



Ich wusste: Ich musste mein Leben ändern und wahrhaftig umkehren.

Als ich nach Hause kam, fühlte ich mich tief drinnen ganz anders. Ich hatte Hoffnung und lernte, wie man um Führung und um Vergebung betet. Wahre Umkehr kam nicht im Handumdrehen und es dauerte viele Monate, bis ich das Gefühl hatte, dass mir vergeben worden sei. Ich beschloss, wieder zur Kirche zu gehen, und das Schwierigste daran war, den Mut aufzubringen, tatsächlich zur Tür zu gehen und einzutreten.

Ich bin überwältigt, wenn ich an die Bedeutung des Sühnopfers des Erretters denke: „Oh, es ist wunderbar, für mich ertrug er dies, gab selbst sein Leben hin." („Erstaunt und bewundernd", *Gesangbuch*, Nr. 118.) Es ist auch wunderbar, dass damals die beiden Missionarinnen in mein Leben getreten sind und mir ihre Liebe und ihr gutes Beispiel gaben. Es war eine Freude für mich, dass eine der beiden meine Begleitung war, als ich im Tempel die Begabung empfing.

Nach vielen Jahren des Umherirrens war ich schließlich nach Hause zurückgekehrt.

Mavis Grace Jones gehört zur Gemeinde Bristol 1 im Pfahl Bristol in England.

„Ich habe sie gefunden!"

Madeleine Kurtz

Auf unserer Vollzeitmission auf den Philippinen fuhren mein Mann, Robert, und ich einmal nach Cagayan de Oro, wo wir eine Genealogie-Forschungsstelle im Pfahlzentrum Cagayan de Oro Ost einrichten und die Leute schulen sollten. Wir luden auch einige Mitglieder aus dem Distrikt Malaybalay dazu ein, denn als Ausländer durften wir manche Gegenden nicht besuchen und der Distrikt Malaybalay war uns verboten. Dort hatten die Mitglieder aber schon seit einem Jahr das Material für eine Genealogie-Forschungsstelle. Sie mussten nur noch darin geschult werden, wie man es benutzt.

Wir setzten uns mit Leandro Miole, dem Distriktspräsidenten von Malaybalay, in Verbindung und wollten wissen, ob Mitglieder aus Malaybalay unser Seminar im Pfahlzentrum des Pfahles Cagayan de Oro Ost besuchen könnten. Präsident Miole sagte freudig zu, obwohl das für die Mitglieder eine zweistündige Fahrt auf schlechten Bergstraßen bedeutete. Mein Mann schrieb Präsident Miole einen Brief, in dem er Tag, Ort und Zeit der Schulungsversammlung nochmals bestätigte.

Als ich am Tag des Seminars gerade meinen Teil der Schulung präsentierte, kam ein Mann herein und wandte sich an meinen Mann. Er zog im Lauf des Gesprächs auch einen Brief aus der Tasche und hielt ihn meinem Mann hin. Ich konnte erkennen, dass es um etwas Wichtiges ging.

Am Ende der Schulungsversammlung sagte mir mein Mann, dass dies Präsident Miole aus dem Distrikt Malaybalay gewesen sei und dass er mit zehn Mitgliedern seines Distrikts seit 8.00 Uhr am Morgen im Pfahlzentrum Cagayan de Oro gewartet habe. Präsident Miole hatte meinem Mann auch den Brief gezeigt, in dem mein Mann ihm den genauen Termin genannt hatte. Mein Mann bemerkte zu seinem Ärger, dass er vergessen hatte, Pfahlzentrum *Ost* hinzuschreiben, und die guten Mitglieder hatten stundenlang vergebens auf die Schulung gewartet. Wir entschlossen uns, ins Pfahlzentrum Cagayan de Oro zu fahren und die Schulung nochmals durchzuführen.

Die Mitglieder freuten sich, als wir ankamen. Wir begannen mit einem Lied und einem Gebet und befassten uns danach mit der Schulung.

Ich war soeben dabei zu zeigen, wie das Mikrofilm-Lesegerät verwendet wird. Ich sah noch einen Film im Apparat liegen und deshalb verwendete ich gleich diesen Film anstelle des von mir mitgebrachten Films. Mein Mann drehte die Kurbel, und ich erklärte, wie man die Namen liest. Plötzlich hörte ich jemand schluchzen. Ich sah, dass Präsident Miole weinte. Ich fragte, ob ich ihn irgendwie betrübt hätte.

Mit tränennassen Augen sagte er: „Da sind sie!", und deutete auf die Namen auf dem Lesegerät, Er sagte, er habe über drei Jahre lang nach den Namen eben dieser Vorfahren gesucht und viel deswegen gebetet. Und da waren sie nun: auf einem Lesegerät, von dem nicht geplant gewesen war, dass es für die Schulung benutzt wurde, in einem Gebäude, in dem die Schulung gar nicht hätte stattfinden sollen.

An jenem Tag wurde uns wieder bewusst, dass „durch Kleines und Einfaches … Großes zustande gebracht" wird (Alma 37:6). □

Madeleine Kurtz gehört zur Gemeinde Fort Macleod 2 im Pfahl Fort Macleod in Alberta, Kanada.

Der Glaube an JESUS CHRISTUS

Wir sind aus mehreren Gründen auf diese Erde gekommen. Ganz wesentlich war, dass wir hier einen physischen Körper erhalten und dass wir Jesus Christus im Glauben annehmen und ihm nachfolgen sollten. Jeder, der auf die Erde kommt, bekommt einen Körper. Doch leider nimmt nicht jeder den Herrn Jesus Christus glaubensvoll an und folgt ihm nach. Es liegt an uns, den nötigen Glauben zu entwickeln. So mancher denkt vielleicht: *Ich glaube ja, dass Jesus Christus der Erretter ist, aber ich weiß nicht genau, was es bedeutet, an ihn zu glauben.*

Der Apostel Paulus hat gesagt: „Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht." (Hebräer 11:1; siehe auch Joseph-Smith-Übersetzung Hebräer 11:1.) Vielleicht lässt sich diese Definition durch eine wahre Geschichte veranschaulichen.

Vor einigen Jahren gab es bei einer werdenden Mutter zu Beginn der Schwangerschaft Komplikationen. Die Frau fürchtete schon, das Kind zu verlieren, und bat ihren Mann um einen Priestertumssegen. Dem Mann war bewusst, dass er in dem Segen den Willen des Herrn ausdrücken musste, nicht aber seine eigenen Wünsche; er kniete sich hin und flehte darum, den Willen des Herrn zu erfahren. In der Folge wurde dem werdenden Vater die unmissverständliche geistige Zusicherung zuteil, dass das Kind am Leben bleiben werde.

Er gab also seiner Frau einen Segen, doch die Komplikationen während der Schwangerschaft hörten nicht auf. Das Kind kam drei Monate zu früh zur Welt. Gleich nach der Geburt bemühten sich die Ärzte eifrig – und anscheinend vergebens–, aus den unterentwickelten Lungen des Neugeborenen dem Blutkreislauf Sauerstoff zuzuführen. Der Vater sah zu und dachte an die geistige Zusicherung, die ihm gegeben worden war. Er betete erneut und hatte wieder das unmissverständliche Gefühl, dass das Kind überleben werde. Die Ärzte sagten ihm, es sei hoffnungslos, doch der Vater sagte bei sich: „Ich weiß, was mir der Geist gesagt hat. Ich werde dem Herrn vertrauen."

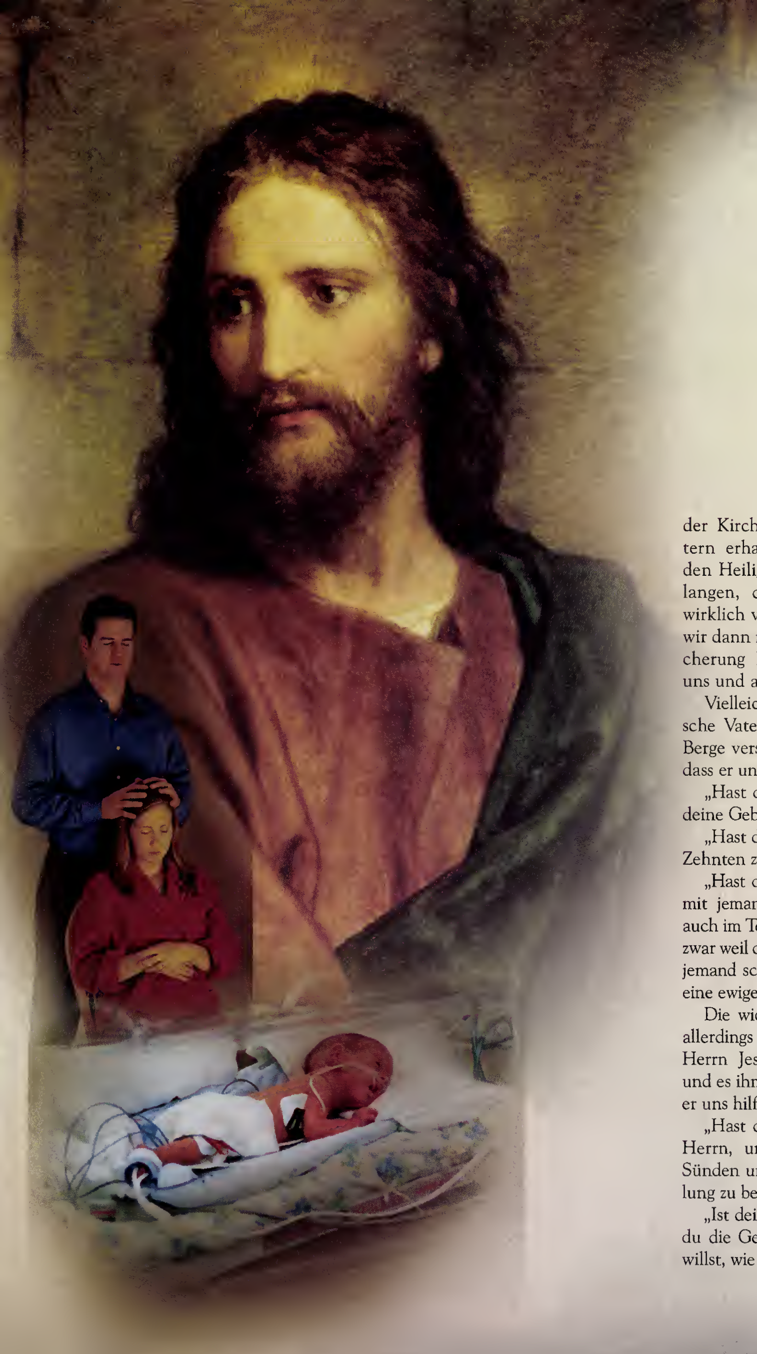
Schließlich unternahmen die Ärzte noch einen letzten neuen Versuch. Dieser Eingriff hatte Erfolg, was den Vater nicht überraschte. Es folgten viele schwierige Monate, und die Ärzte sahen die Chance des kleinen Jungen, jemals gesund zu werden und ein normales Leben zu führen, oft als ziemlich gering an. Doch heute ist dieses Kind ein gesunder, aktiver Zwölfjähriger, der vor kurzem zum Diakon ordiniert worden ist.

Der Vater hatte den Glauben, dass sein Sohn gesund werden würde, weil er von Gott die *Zusicherung* erhalten hatte, dass es so sein werde. Er konnte allerdings nicht in die Zukunft *sehen* und einen gesunden Zwölfjährigen erblicken, der das Abendmahl austeilt – das wäre sicheres Wissen gewesen. Doch er wusste, was der Geist ihm gesagt hatte, und das war *Beweis* genug.

Wer entsprechend einer solchen Zusicherung vom Herrn handelt, der übt Glauben, und dadurch wird sein Glaube immer stärker. Wir können dann immer größere Zusicherungen vom Herrn empfangen und noch größeren Glauben üben. Jakob sagt, da er und andere Propheten Gottes, die ihm vorausgegangen waren, „viele Offenbarungen und den Geist der Prophezeiung" hatten, wurde ihr Glaube „unerschütterlich, so sehr, dass wir wahrhaftig im Namen Jesu gebieten können, und selbst die Bäume gehorchen uns, auch die Berge, auch die Wellen des Meeres". (Jakob 4:6.)

Der gleiche Grundsatz gilt für uns. Wenn wir ein Gebot oder einen Rat vom Herrn durch seinen Propheten oder durch die Führer

AUSSCHNITT AUS *CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING*, GEMÄLDE VON HEINRICH HOFMANN; FOTO VON CRAIG DIMOND



der Kirche oder durch unsere Eltern erhalten, können wir durch den Heiligen Geist ein Zeugnis erlangen, dass diese Unterweisung wirklich vom Herrn stammt. Wenn wir dann im Glauben an diese Zusicherung handeln, kann der Herr uns und andere segnen.

Vielleicht verlangt der himmlische Vater von uns nicht, dass wir Berge versetzen. Aber es kann sein, dass er uns fragt:

„Hast du genug Glauben, so dass deine Gebete erhört werden?"

„Hast du genug Glauben, um den Zehnten zu zahlen?"

„Hast du genug Glauben, um nur mit jemandem auszugehen, den du auch im Tempel heiraten kannst, und zwar weil du darauf vertraust, dass ich jemand schicken werde, mit dem du eine ewige Familie gründen kannst?"

Die wichtigsten Fragen betreffen allerdings unsere Bereitschaft, den Herrn Jesus Christus anzunehmen und es ihm möglich zu machen, dass er uns hilft, uns selbst zu ändern:

„Hast du genug Glauben an den Herrn, um um Vergebung deiner Sünden und um eine Herzenswandlung zu beten?"

„Ist dein Glaube groß genug, dass du die Gebote halten und so leben willst, wie ich es von dir erwarte?" □



Weiter, immer weiter

Auch wenn David Eves auf Räder angewiesen ist, arbeitet er zielstrebig an der Verwirklichung seiner Träume. Und er erfüllt sogar eine Mission.

Jane Forsgren

Als David Eves am 20. September 1997 mit Freunden in Süd-Utah in einem Geländewagen unterwegs war, musste er erfahren, dass das Leben mit einem Schlag ganz anders aussehen kann.

„Wir fuhren über sehr unebenes Gelände und verrissen plötzlich das Fahrzeug", erzählt David. „Ich weiß noch, dass ich hinausgeschleudert wurde und die Besinnung verlor. Als ich wieder zu mir kam, hatte ich heftige Schmerzen. Meine Freunde beugten sich über mich und ich sagte ihnen, dass ich kein Gefühl in den Beinen hätte. Und da wusste ich, dass mein Leben nie mehr so sein würde wie früher."

David wurde in ein Krankenhaus in Salt Lake City geflogen, wo er sich einer achtstündigen Operation unterziehen musste. Drei Monate rang er um sein Leben.

David gehört zur Gemeinde La Verkin 2 im Pfahl La Verkin in Utah. Er war immer sportlich gewesen. Doch nun stand er vor ganz anderen Herausforderungen. Er konnte weder Nahrung bei sich behalten noch sprechen und er litt starke Schmerzen. In nur zwei Monaten nahm er von 78 auf 45 kg ab.

Die Tage und Nächte waren lang und an der Grenze des Erträglichen. „Ich wollte ohne Schmerzmittel auskommen können, aber die Schmerzen waren unerträglich", sagt David. „Ich bat meinen Vater, mir aus dem Buch Mormon vorzulesen, und dabei geschah ein Wunder: Der Geist dieses Buches sprach mir Frieden zu und ich konnte ruhen."

Davids Gesundheitszustand besserte sich indes nicht. Jill Eves, Davids Mutter, war sehr besorgt, weil David so stark abgenommen hatte. Sie betete um Inspiration und hatte das Gefühl, sie solle noch einen weiteren Facharzt zu Rate ziehen. Der Arzt stellte ein Loch in der Speiseröhre fest und zwei Wochen nachdem das Loch geschlossen worden war, konnte David aus dem Krankenhaus entlassen werden.



Davids Vater Raymond hatte seinem Sohn beigebracht, dass man zweierlei braucht, wenn man seine Ziele erreichen will: Man muss sich ganz einsetzen, und man darf nicht aufgeben. David hatte schon immer seinen ganzen Einsatz gegeben und so war es nicht weiter verwunderlich, dass er am Montag nach seiner Entlassung bereits wieder in der Schule war.

„Ich lag noch in Gips und hatte eine Halsstütze", sagt David. „Ich glaubte fest daran, dass es mir bald besser gehen würde, doch ich musste bald einsehen, dass ich so ganz anders war als die übrigen 800 Schüler an der Schule. Nach dieser ersten schweren Woche war mir allerdings klar, dass ich alles erreichen kann, was ich mir vornehme, aber eben auf eine andere Art!"

Einige Monate später schlug ihm sein Bruder vor, er solle sich doch zur Wahl als Klassensprecher stellen. David gab wiederum seinen ganzen Einsatz und so wurde aus dem Sportler der Klassensprecher. „Es war ein tolles Jahr", sagt David, „und genau die richtige Vorbereitung für meine Mission."

David strengte sich bei der Physiotherapie sehr an, denn er wollte ja auf Mission gehen. Einige seiner Freunde sagten, er brauche doch wohl keine Mission zu erfüllen, wo er doch im Rollstuhl sitze. Doch David war da anderer Meinung. „Ich wusste, dass der Herr das von mir wollte", sagt er. „Also war ich entschlossen, mich nach besten Kräften darauf vorzubereiten."

David konnte sich schon bald wieder duschen und selbst ankleiden, und selbst Autofahren lernte er wieder. Mit dem Rollstuhl kam er überall gut zurecht. Der Arzt hatte ihm gesagt, er werde nie wieder



Nach einem langen Krankenhausaufenthalt hat David Eves (*links*) gelernt, dass er mit Hilfe seiner Eltern, die ihn so sehr unterstützen (*rechts* und *oben*), alles schaffen kann.



Elder Eves unterrichtete vormittags bei Deseret Industries Menschen, die sich beruflich aus- und weiterbilden möchten.

Alternativen zur Vollzeitmission

Ein junger Mann oder eine junge Frau, die aus gesundheitlichen Gründen keine Vollzeitmission im Bekehrungsdienst erfüllen können, die aber imstande sind, für sich selbst zu sorgen, können eventuell als Missionar im Kirchendienst dienen und dabei weiter zu Hause wohnen.

- Wenden Sie sich, nachdem Sie sich mit Ihren Eltern abgesprochen haben, an den Bischof bzw. Zweigpräsidenten und sagen Sie ihm, dass Sie gern eine Mission im Kirchendienst erfüllen möchten.
- Wenn der Bischof bzw. Zweigpräsident der Meinung ist, dass eine solche Mission für Sie das Richtige ist, hält er nach Möglichkeiten Ausschau, bei denen Sie Ihre Fertigkeiten einsetzen können. Sie könnten beispielsweise berufen werden, in einer Genealogie-Forschungsstelle vor Ort zu dienen, in einer von der Kirche betriebenen Stellenvermittlung, in einem Bereich der Verwaltung der Kirche oder auch im Religionsinstitut. Sie könnten auch den Auftrag bekommen, bei der Instandhaltung der Gebäude und Grundstücke der Kirche mitzuhelfen oder Mitgliedern vor Ort zu helfen, die Hilfe brauchen. So könnten Sie beispielsweise jemandem Lesen und Schreiben beibringen. Sie könnten aber auch bei einer Dienstleitungsorganisation im Gemeinwesen eingesetzt werden.
- Der Bischof bzw. Zweigpräsident legt – in Absprache mit Ihren Eltern – die Dauer Ihrer Mission im Kirchendienst fest.
- Der Pfahl- bzw. Distriktspräsident beruft Sie und entlässt Sie auch. Mit ihm gemeinsam legen Sie fest, welche Missionsregeln für Sie gelten werden.
- Halten Sie regelmäßig Rücksprache mit Ihren Priestertumsführern und den Personen, denen Sie zugeteilt sind.
- Sie können je nach Möglichkeit auch gemeinsam mit den Vollzeitmissionaren Menschen unterweisen. ☐

gehen können, doch gerade deswegen lernte David mit einer Gehhilfe zu laufen, indem er mit den Schultern den Körper vorwärts bewegte. Das war eine unglaubliche Leistung, denn David hat keinen Gleichgewichtssinn und konnte auch nicht den Boden unter den Füßen spüren.

Nachdem David die High School abgeschlossen hatte, konnte er es kaum erwarten, dass er 19 wurde und seine Missionspapiere einreichen durfte. Sein Arzt bestätigte, dass er imstande sei, ganz für sich zu sorgen.

Doch es sollte anders kommen. Statt der Missionsberufung erhielt David ein Schreiben, in dem ihm mitgeteilt wurde, dass er keine Vollzeitmission im Bekehrungsdienst erfüllen könne.

„Ich war völlig am Boden zerstört", sagt David. „Ich hatte mich doch nach Kräften bemüht und nun schien mir das alles innerhalb weniger Sekunden genommen worden zu sein." Doch David gab nicht auf. Bei einem Interview am Hauptsitz der Kirche versicherte man ihm, es gebe auch für ihn eine Mission.

Eine Woche später wurde er auf eine Wohlfahrtsmission bei Deseret Industries in St. George in Utah berufen. So konnte er weiterhin bei seinen Eltern wohnen. Auf diese Berufung war David nicht gefasst gewesen. „Ehrlich gesagt, ich war wieder enttäuscht", sagt er. „Aber mir ging der Text eines PV-Liedes nicht aus dem Sinn: ‚Ich will gehn, ich will tun.'" („Nephis Mut", *Kinderliederbuch*, Seite 64.) David erkannte: Der Herr wollte, dass er bei Deseret Industries diene. In einem der Kirche gehörenden Laden, in dem sich auch eine Einrichtung zur Aus- und Weiterbildung befindet, sollte David den Mitarbeitern helfen, an ihrer

beruflichen Qualifikation zu arbeiten.

„Wenn ich jetzt so zurückblicke, weiß ich, wie dumm meine Enttäuschung damals war. Ich hatte nicht die geringste Ahnung davon, was für ein Segen diese Mission sein würde", sagt David.

Doch diese Aufgabe war nicht allein für David ein Segen. Durch seinen Humor und die positive Einstellung konnte David etwas im Leben jener mehr als 250 Menschen bewirken, die an den Qualifizierungs- und Missionsprogrammen bei Deseret Industries teilnahmen. „Wenn wir mal einen schlechten Tag hatten, gingen wir zu Elder Eves", erzählt Debbie Kelly, eine Lehrgangsteilnehmerin. „Wir sahen, wie gut gelaunt und glücklich er war, obwohl er im Rollstuhl saß, und wir fragten uns: ‚Was haben wir eigentlich zu jammern?'"

Elder Eves unterrichtete am Vormittag die Leute, die sich auf ihren High-School-Abschluss oder ein ähnliches Abgangszeugnis vorbereiteten. „Ohne ihn hätte ich meine Mathematikprüfung nicht geschafft", sagt Brandy, eine alleinerziehende Mutter, die dort eine Berufsausbildung absolviert hat.

Doch David befasste sich nicht nur mit der Vermittlung von Wissen. Er nahm mit Rita Roberts, einer weiteren Lehrgangsteilnehmerin, auch die Missionarslektionen durch. „Er hat mir geholfen, Schritt für Schritt das Evangelium zu begreifen", sagte Rita. „Und ich wusste auch, dass er immer für mich da war. Er und seine Familie haben mir zweimal beim Umzug geholfen. Es gibt niemand Besseren – weder als Lehrer noch sonst. Er ist einfach einzigartig."

David unterrichtete nicht nur, sondern er war auch für viele Andachten bei Deseret Industries zuständig.

„Einmal war Elder Eves mit der Andacht an der Reihe", erzählt Schwester Scott, eine Wohlfahrtsmissionarin bei Deseret Industries. „Alle waren schon da, nur er fehlte. Und dann kam er herein – mit seiner Gehhilfe. Dann sprach er darüber, wie man mit widrigen Umständen im Leben fertig wird und – Hand in Hand mit Gott – seine Ziele erreichen kann. Allen standen Tränen in den Augen."



Elder Eves ging abends mit den Vollzeitmissionaren missionieren. Eine junge Frau bat Elder Eves, sie zu taufen.

David mochte die Arbeit bei Deseret Industries, doch er war ja auch Missionar und verrichtete daher Missionsarbeit. Abends arbeitete er mit den Vollzeitmissionaren zusammen. Einige Menschen bekehrten sich, und eine junge Frau bat Elder Eves, sie zu taufen.

„Ich dachte mir: Wenn sie genug Glauben hat, mich darum zu bitten, dann muss ich auch genug Glauben aufbringen, um es möglich zu machen", sagte Elder Eves. Und so saß er am 1. Januar 2000 in seinem Dusch-Rollstuhl im Taufbecken, sprach das Taufgebet und tauchte danach Robin Rasmussen ins Wasser. An jenem Tag herrschte ein unvergesslicher Geist.

David strahlt Hoffnung und Frieden aus. Und durch seinen Humor nimmt er anderen die Scheu. „Wenn die anderen mich scherzen sehen, sind sie in meiner Gegenwart nicht so gehemmt", sagt er. „Wenn sie merken, dass ich glücklich bin, weil ich das Evangelium habe und so reich gesegnet bin, dann vergessen sie meinen Rollstuhl und sehen mich einfach als Menschen."

Für Elder Eves ist es wichtig, dass er seine Segnungen erkennt und ständig an sie denkt. „Auf Mission habe ich vor allem gelernt, wie gesegnet ich bin. Ich habe erlebt, mit welchen Problemen manche Menschen bei Deseret Industries zu ringen haben und ich habe mich gefragt, ob ich das schaffen würde. Ich habe liebevolle Eltern. Ich habe das Evangelium und ich durfte dem Herrn als Missionar dienen. Was will ich denn mehr?", sagt er.

David besucht derzeit die Universität. Er hat ein Stipendium und er trainiert jeden Tag auf dem Fahrrad und mit der Gehhilfe. „Ich trainiere jeden Tag mit der Gehhilfe, damit meine Beine gerade bleiben und ich sie, wenn ich eines Tages wieder gehen kann, auch gebrauchen kann", sagt David mit derselben Zuversicht, mit der er Zeugnis gibt.

„Ich liebe Lehre und Bündnisse 121:7,8: ‚Mein Sohn, Frieden deiner Seele! Dein Ungemach und deine Bedrängnisse sollen nur einen kleinen Augenblick dauern, und dann, wenn du sie gut bestehst, wird Gott dich hoch erhöhen; du wirst über alle deine Feinde triumphieren.' Ich weiß, dass Joseph Smith der Prophet der Wiederherstellung war und dass Jesus Christus unser Erretter ist und jeden von uns liebt. Wenn wir gerade etwas Schweres durchmachen, kann es uns so vorkommen, als seien wir ganz allein, aber das stimmt nicht. Er steht neben uns. Und wenn wir das wissen, ergibt sich daraus alles Weitere ganz von selbst." □

Wie man die März-Ausgabe 2002 des *Liahona* verwenden kann

NÜTZLICHE ANREGUNGEN

■ „Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist", Seite 2: Sprechen Sie darüber, unter welchen Voraussetzungen wir laut Präsident James E. Faust Offenbarung und Inspiration empfangen können. Wie können Sie und Ihre Familie daraus den größten Nutzen ziehen?

■ „Das Gesetz des Opferns", Seite 10: Elder M. Russell Ballard sagt: „Wie sehr wir den Herrn und unsere Mitmenschen lieben, lässt sich daran ermessen, zu welchen Opfern wir um ihretwillen bereit sind." Überlegen Sie, welche Opfer Sie für den Herrn und für Ihre Mitmenschen bringen. Was sagt das über Sie aus?

■ „Bleibt im Zug", Seite 26: Besprechen Sie, was Elder Glenn L. Pace den Jugendlichen „besonders eindringlich" sagen möchte. Inwiefern kann man aufgrund dieser Ansprache seine Prioritäten neu setzen?

■ „‚So, wie ich bin'", Seite KL16: Elder Spencer J. Condie sagt: „Wenn wir so werden wollen wie Christus, müssen wir auch lernen, so zu vergeben, wie er es getan hat." Was können Sie tun, um jemandem zu verzeihen, der Sie verletzt hat?

ILLUSTRATION VON CRAIG DIMOND

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Aktivierung ... 36, KL10
Andacht ... KL2
Ausharren ... 36
Behinderungen ... 44
Besuchslehren ... 25
Beziehungen in der Familie ... 21
Familienabend ... 48
Gehorsam ... 22, 26
Genealogie ... 36
Geschichten aus dem Neuen Testament ... KL7, KL8, KL10
Glaube ... 10, 28, 36, 42
Heiliger Geist ... 2, KL4
Heilung ... 36, 42
Heimlehren ... 7
Jesus Christus ... 10, 22, 25, 28, 42, KL7, KL8, KL10, KL16
Lauterkeit ... 36
Missionsarbeit ... 44
Offenbarung ... 2, 26, KL4
Opferbereitschaft ... 10
Priestertum ... 36
Propheten ... 8
PV ... KL14
Reinheit ... KL14
Schriftstudium ... 25
Tempel und Tempelarbeit ... KL14
Umkehr ... 28, KL8
Unterrichten ... 48
Vergebung ... 21, KL16
Weltweite Kirche ... KL12
Widrige Umstände ... 10, 22, 28, 36
Zeugnis ... 25

EINE BITTE AN ALLE JUNGEN DAMEN

In der allgemeinen JD-Versammlung im März 2001 hat Schwester Margaret D. Nadauld jede Junge Dame aufgefordert, ein weiteres Mädchen dazu zu bewegen, dass es in der Kirche aktiv wird. Wir bitten euch, dass ihr uns von euren Erfahrungen damit erzählt. Gebt bitte euren vollständigen Namen, euer Alter, eure Adresse, eure Telefonnummer und eure Gemeinde sowie euren Pfahl (bzw. Zweig und Distrikt) an. Schickt eure Artikel an An Invitation to Young Women, *Liahona*, Floor 24, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-3223, USA; oder per E-Mail an CUR-Liahona-IMag@ldschurch.org.



***Mose teilt das rote Meer,* Gemälde von Robert T. Barrett**
„Mose streckte seine Hand über das Meer aus, und der Herr trieb die ganze Nacht das Meer durch einen starken Ostwind fort. Er ließ das Meer austrocknen, und das Wasser spaltete sich." (Exodus 14:21.)



Präsident Hugh B. Brown erklärte einmal auf die Frage, weshalb Abraham denn geboten worden sei, zum Berg Morija zu gehen und dort seine einzige Hoffnung auf die vom Herrn verheißene Nachkommenschaft als Opfer darzubringen: „Abraham musste etwas über Abraham lernen." Unsere Opferbereitschaft zeigt, was wir dem Herrn durch Gehorsam als Opfer darzubringen gewillt sind. Siehe Elder M. Russell Ballard, „Das Gesetz des Opferns", Seite 10; siehe auch Elder Hugh B. Brown, „Der Johannisbeerstrauch", Seite 22.

GERMAN
4 02229 83150 0